

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1950

207 (6.9.1950)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53 Bankkonten Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800

HEIMATZEITUNG
FÜR STADT UND LAND

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,- DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigengrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

27. Jahrgang / Nr. 207

Karlsruhe, Mittwoch, 6. September 1950

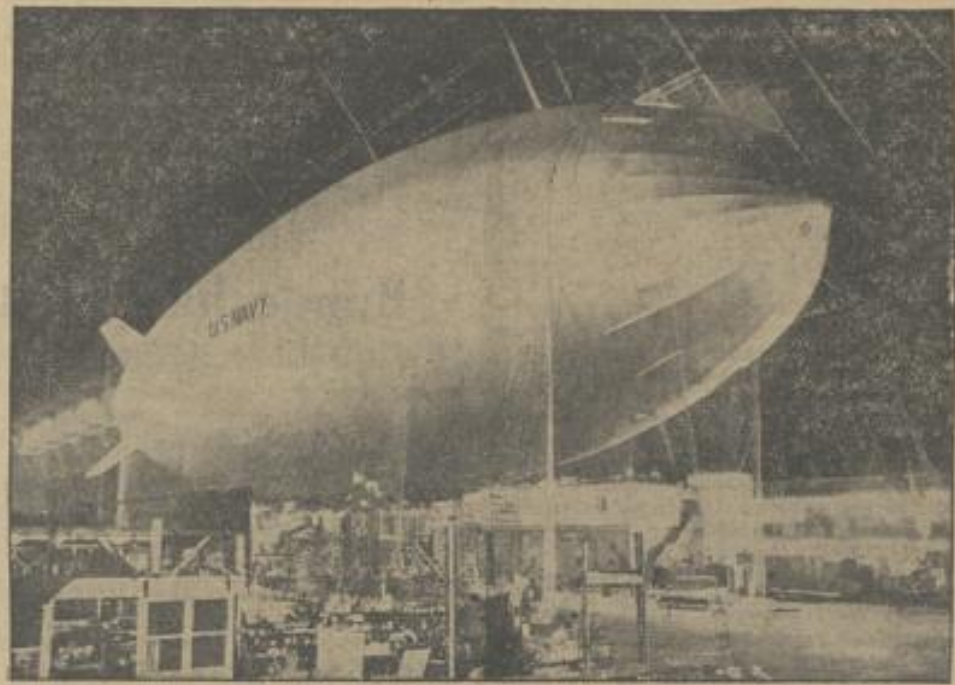
Einzelpreis 15 Pfg.

Sicherheitsgespräche in Washington

Adenauers Pläne aufgegriffen

Bundesrepublik soll sich selbst verteidigen!

Washington (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, John McCloy, erklärte gestern nach einer Konferenz mit Präsident Truman in Washington, die Deutschen in der Bundesrepublik sollten in die Lage versetzt werden, ihr Land selbst zu verteidigen — „wenigstens dann, wenn sie es selbst wollen“. Ferner setzte sich McCloy dafür ein, weitere amerikanische Einheiten in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands zu stationieren. Es müßten unbedingt Maßnahmen getroffen werden, sagte McCloy, um Deutschland gegen eine mögliche Invasion durch die Volkspolizei-Bereitschaften zu schützen. Pressevertretern gegenüber setzte sich der Hohe Kommissar dafür ein, der Bundesregierung größere Möglichkeiten zu geben, sich in der Weltpolitik selbst zu vertreten. Je zahlreicher die Vertreter der Bundesrepublik in internationalen Körperschaften säßen, desto besser sei es. In diesem Zusammenhang sprach sich McCloy für eine Abänderung des Besatzungsstatutes aus. Neben McCloy setzten sich gestern auch der australische Außenminister Spender und der holländische Verteidigungsminister Sebokking für die Beteiligung Deutschlands an einer Europa-Armee und für eine deutsche Aufrüstung ein. Spender erklärte, Deutschland müsse einen Beitrag zur europäischen Verteidigung leisten, da eine europäische Armee benötigt werde, die so stark sei, daß sie einem Angriff auf Europa entscheidenden Widerstand zu leisten vermag. Der holländische Verteidigungsminister bezeichnete die deutsche Wiederaufrüstung in einem Memorandum an das holländische Parlament als einen untrennbaren Teil der westeuropäischen und nordatlantischen Verteidigung.



Bisher größtes nichtstarres Luftschiff
Fünf Millionen Dollar wird dieser Luftriesen kosten, den die amerikanische Marine bei der Goodyear-Luftfahrtgesellschaft in Auftrag gegeben hat. Er wird eine Geschwindigkeit bis zu 75 Knoten erreichen und soll hauptsächlich zur Erkundung von Unterseebooten eingesetzt werden.

Konflikt um Dr. Heinemann noch nicht geklärt

Adenauer will den Fall „versanden“ lassen - Zurücknahme Erhards wird erörtert

Bonn (EB). Die Vertrauenskrise zwischen dem Bundeskanzler und dem Bundesinnenminister konnte auch gestern noch nicht beseitigt werden. Das Bundeskabinett beschäftigte sich in einer Geheimsitzung mit dem Konflikt, eine Entscheidung wurde dabei jedoch nicht getroffen. Der Innenminister äußerte Pressevertretern gegenüber, er sei über den Ausgang der Krise sehr pessimistisch gestimmt.

Er wiederholte, seine Kritik richte sich nach wie vor dagegen, daß Dr. Adenauer in seinem Sicherheitsmemorandum Fragen angeschnitten habe, die er mit den Bundesministern weder abgestimmt noch erörtert hätte. Der Bundesinnenminister wünscht ferner, daß die künftige Bundespolizei seinem Ressort untergeordnet werden soll. Dr. Adenauer soll dies in der gestrigen Geheimsitzung erneut abgelehnt haben. Vom Standpunkt der Fraktionen dürfte Heinemann eine größere Unterstützung erhalten, da auch die Opposition die Bundespolizei dem Innenministerium unterordnen will, während die Adenauersche These, die Einheiten dem Bundeskanzler direkt zu unterstellen, nur von der CDU vertreten wird.

Durch den offenen Ausbruch der Gegensätze im Bundeskabinett sind die Gespräche über eine mögliche Kabinettsbildung wieder aufgelebt. Man bespricht in diesem Zusammenhang nicht nur den sogenannten Fall Heinemann, sondern auch den Antrag der Bayern-Partei auf Entlassung des Bundesfinanzministers Fritz Schäffer. Vertreter der Koalitionsparteien mußten selbst eingestehen, daß es nicht besonders rühmlich für die Arbeit des Kabinetts sei, wenn nach dem „Fall Heinemann“ ein „Fall Schäffer“ oder „Erhard“ akut werden würde.

Bundeskanzler Dr. Adenauer will, wie berichtet wird, heute vor der CDU-Fraktion über seine Kontroverse mit Heinemann Stellung nehmen. Die Koalitionsparteien bemühen sich eifrig, eine positive Lösung des Konfliktes zu finden. Wie verlautet, wolle Dr. Adenauer die Sache versanden lassen. Der Bundeskanzler soll dabei aber davon ausgehen, daß seine Version über die Bundespolizei den Vorrang erhält. Für einen nicht

ausgeschlossenen Rücktritt Dr. Heinemanns wird als Nachfolger der Bundestagsabgeordnete Gerstenmaier, Leiter des Evangelischen Hilfswerks, genannt.

Allgemein wird aus Kreisen der Abgeordneten betont, daß die Unterrichtung der Kabinettsmitglieder durch Dr. Adenauer in wichtigen Fragen stets unzulänglich gewesen sei. Dr. Heinemann wirft man andererseits

vor, daß er in seinem Ministerium nicht genug Arbeitstempo und keine genügende Distanzierung von der Gefahr des Bolschewismus erreicht hätte.

In Bonn wird ferner die Möglichkeit erörtert, daß auch ein Wechsel im Bundeswirtschaftsministerium erfolgen könne. Das Einfuhrprogramm, dies wird nunmehr immer klarer eingesehen, bedürfe dringend einer Lenkung. Ferner erweise sich durch die Notwendigkeit, Mindest-Ostpreise festzulegen, eine Änderung der Wirtschaftspolitik. Dabei wird als Ersatz für Professor Erhard der CDU-Abgeordnete Dr. Semler genannt.

Aktive Sowjethilfe für Nordkorea

Sowjetischer Fliegeroffizier abgeschossen - UN-Truppen räumten Pohang

Washington (dpa). Das USA-Außenministerium gab gestern bekannt, daß am Montag die Leiche eines sowjetischen Fliegeroffiziers aus dem Wrack eines zweimotorigen Bombers geborgen wurde, der als Höhenabzeichen einen roten Stern trug. Der Bomber hatte etwa auf der Höhe des 38. Breitengrades vor der koreanischen Westküste auf UNO-Jäger geschossen, die einen Geleitzug sicherten, und war von den UNO-Jägern abgeschossen worden.

An der koreanischen Front konnten die Kommunisten im Norden und Osten örtliche Erfolge erringen. Ein nordkoreanischer Stoßkeil drang bis 25 km südwestlich von Pohang vor, so daß diese wichtige Hafenstadt annähernd abgeschnitten ist. Auch die provisorische Hauptstadt Taikju wird von mehreren Seiten bedroht. Die Verbindung zwischen

Taikju und Pohang soll durch UNO-Truppen wieder freigezogen worden sein. Der Sender Taikju hat seine Sendungen eingestellt. Die weiter südlich durchgeführte amerikanische Entlastungsoffensive hat die Stadt Jongsan von dem seit Tagen auf ihr lastenden Druck befreit. Südlich von Taikju haben die UNO-Truppen die Nordkoreaner zurückgeschlagen und an einigen Stellen zum Rückzug über den Naktong gezwungen.

Die Hafenstadt Pohang ist nach letzten Berichten vom koreanischen Kriegsschauplatz von den UNO-Streitkräften geräumt worden.

Die bisherigen Ausfälle der amerikanischen Truppen seit Beginn des Korea-Feldzuges wurden gestern mit mehr als 12 000 Mann angegeben. Die Zahl schließt Verwundete und Vermißte mit ein.

Attlee vor dem Gewerkschaftskongreß

„Britisches Verteidigungsprogramm wird Einschränkungen bringen“

London (dpa). Am zweiten Tag des Jahreskongresses der britischen Gewerkschaften in Brighton forderte der britische Premierminister Attlee die organisierte Arbeiterschaft auf, das Rüstungsprogramm der Regierung voll zu unterstützen. Er betonte, daß sich das Programm ungünstig auf den Lebensstandard der britischen Arbeiterschaft auswirken werde und fordert die Gewerkschaften auf, trotzdem die Regierung zu unterstützen und für genügend Arbeitskräfte in den Rüstungsfabriken zu sorgen. Der Premierminister setzte sich dafür ein, den Lohnstopp beizubehalten, da die Inflationsgefahr durch die zusätzlichen Rüstungsausgaben gestiegen sei. Schuld an all diesen Schwierigkeiten trage der Kommunismus. England habe versucht, den rückständigen Völkern zu helfen und ihnen die Freiheit zu geben. Durch den Angriff in Korea seien die Vereinten Nationen veranlaßt worden, ihre Ver-

teidigungsvorbereitungen zu beschleunigen. Der Kommunismus sei heute im wesentlichen eine Verschwörung gegen die Freiheit der Bevölkerung, so viel er auch von den Rechten der Arbeiter und vom Frieden rede.

Der Kongreß erörterte gestern die Verstaatlichungen an Hand eines Sonderberichts, der die Erfahrungen des letzten Jahres und die Aussichten für die Zukunft auf diesem Gebiet darlegte. Über die Verstaatlichung herrschte bei einzelnen Delegierten eine gewisse Unsicherheit. Selbst prominente Gewerkschaftler versuchten, dieser Frage aus dem Wege zu gehen. Während ein kommunistischer Delegierter die Verstaatlichung des britischen Schiffbaues forderte, lehnte es der Generalrat der TUC ab, dem zu entsprechen, da mit Ausnahme der Schiffbaugewerkschaft alle gegen eine Verstaatlichung eingestellt sind.

Ost-Ausfuhr nur nach Überprüfung

Frankfurt (dpa). Die alliierte Hohe Kommission hat die Bundesregierung über ihren Wunsch informiert, daß die zuständigen deutschen Stellen künftig bei der Ausfuhr aus der Bundesrepublik in östliche Länder größere Aufmerksamkeit und Vorsicht als bisher walten lassen.

Ausfuhrgenehmigungen sollten nur nach genauer Untersuchung des Absenders und des Empfängers, der Ware und besonders der Menge erteilt werden. Die Alliierten wünschen dabei besonders, daß die Vorbehaltslisten für strategische Güter berücksichtigt werden, die zur Kriegsvorbereitung oder Aufrüstung verwendet werden könnten. Zu den strategischen Gütern gehören zum Beispiel Stahl und Stahlwaren. Die Ausfuhr solcher Güter soll soweit wie möglich eingeschränkt werden.

Sozialdemokraten führen in Dänemark

Kopenhagen (dpa). Die ersten Ergebnisse der Wahlen zum dänischen Folketing zeigen starke Stimmenverluste der Venstre-Partei und Gewinne der Konservativen und der Rechtsstaatspartei.

Die erwarteten Stimmenverluste der Kommunisten belaufen sich auf etwa ein Drittel der bisherigen Stimmen. Die Ergebnisse aus 105 Wahlkreisen zeigen folgendes Bild (Vergleichszahlen von 1947): Sozialdemokraten 615 128 (652 344), Venstre 401 398 (512 248), Konservative 281 732 (203 607), Radikale 142 571 (123 823), Rechtsstaatspartei 131 654 (75 207), Kommunisten 61 195 (94 380).

Bochumer Bergleute lebend geborgen

Bochum (dpa). Fast hundert Stunden waren drei Bergleute der Zeche „Friedlicher Nachbar“ in Bochum-Linden unter Tage verschüttet, bis sie unverehrt geborgen werden konnten. Am Freitagnachmittag waren sie um 14 Uhr zur Nachmittagschicht eingefahren. Kurz vor der planmäßigen Ausfahrt wurden sie durch Zubruchgehen der Strecke von der Außenwelt abgeschnitten.

Als die Retter nur noch wenige Meter von den eingeschlossenen getrennt waren, wurde ein Rohr vorgetrieben. Als erstes äußerten die Verschütteten den Wunsch nach Licht und Trinkbarem. Beides wurde ihnen durch das Rohr zugeführt. Als sie dann rund sieben Stunden später befreit werden konnten, wurden sie in Decken gehüllt und mit Augenschutz gegen das ihnen ungewohnt gewordene Tageslicht versehen. Sie haben keine ernsthaften gesundheitlichen Schäden davongetragen.

Die Geretteten sind die Hauer Werner von Netz aus Bochum-Dahlhausen und Walter Walisiat aus Bochum und der Gedingschlepper Peter Thiedemann, ein Neubergermann aus Schleswig-Holstein. Seine Frau war bisher noch nicht von den Vorgängen benachrichtigt worden, weil sie ein Kind erwartet.

Sicherheitsrat erörtert Sowjethilfe

New York (dpa). Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen befaßte sich gestern unter dem Vorsitz des britischen Delegierten Sir G. Jebb unter anderem mit der Meldung, daß ein sowjetischer Fliegeroffizier in einem zweimotorigen Bomber von UNO-Luftstreitkräften abgeschossen worden sei. Der amerikanische Delegierte Austin betonte, daß es sich offensichtlich um eine sowjetische Einmischung handle und wies dabei auf Truppenzusammenziehungen in der Mandchurien nahe der koreanischen Grenze hin. Der Sowjetdelegierte Malik bezeichnete die Abschuldung als amerikanische Provokation und nannte die amerikanischen Maßnahmen in Korea einen „Krieg im großen Maßstab“.

Arme Kommunisten

W. L. Es ist nicht einfach, Mitglied einer kommunistischen Partei zu sein. Die Moskauer Staatspolitik verlangt von Zeit zu Zeit die Umstellung auf eine „neue Linie“. Wer das nicht rechtzeitig kapiert hat, wessen Beine nicht lang genug sind, um schnell in den wenigsten zeitweilig sicheren Schutz der „Generalinie“ zu kommen, um den ist es geschehen. Ist er ein einfaches Mitglied und weiß er nicht viel, so kann er immerhin mit einer Beichte davonkommen. Weiß er viel oder gar zuviel, so muß er damit rechnen, von Moskau bestraft zu werden. Es ist nicht schwierig, ihn in diesem Fall zum „Agenten des westlichen Imperialismus“ zu stempeln.

So geschieht es zur Zeit bei der Generalreinigung der SED. Die Ernennung Ulbrichts zum Generalsekretär der Partei, d. h. zum direkten Beauftragten Moskaus, erfolgte zu diesem Zweck. Die armen Kerle, die der KP durch die Jahre der Verwirrung die Treue bewahrten, gingen trotz des Zickzackkurses Moskaus durch dick und dünn für dieses Moskau. Als Stalin faschistische Anwandlungen bekam und seinen Pakt mit Hitler einging, war natürlich eine andere Taktik einzuschlagen als vorher, wo man das Bündnis mit dem westlichen Imperialismus machte, um den Faschismus niederzuschlagen. Aus dieser Zeit stammen offenbar die Beziehungen der kommunistischen Agenten zu den amerikanischen Agenten. Und jeder rechte Kommunist hatte natürlich Agent zu sein und Aufgaben durchzuführen, die recht undurchsichtig waren und die gegebenenfalls dazu dienen konnten, ihm einen Strick zu drehen.

Das gilt auch für die jetzigen Angeklagten. Was man ihnen vorwirft, liegt zurück bis zum Jahre 1939. Daß die meisten der jetzigen Angeklagten während des Dritten Reichs sich im Westen aufhielten, ist für sie heute ein böses Omen. Sofern sie nicht direkt aus der Arbeiterklasse stammen, laufen sie jeden Tag Gefahr, als Menschen mit kleinbürgerlichen Elerischen und daher den westlichen Einflüsterungen verdächtig zu erscheinen.

Die Angeklagten zeigten „schwere politisch-ideologische Mängel“. Diese äußerten sich „in dem fehlenden Vertrauen zur Sowjetunion als der führenden fortschrittlichen Kraft, an der kein Zweifel möglich“ sei. An einer anderen Stelle der Verlautbarung des ZK der SED heißt es, daß „der Prüfstein für jedes Mitglied und für jeden Funktionär die Einstellung zur Sowjetunion“ sei. Festes Vertrauen zur Sowjetunion und Treue zu Stalin seien der beste Schutz dagegen, den Imperialisten zum Opfer zu fallen.

Es heißt, daß die Liste der in Ungnade Gefallenen sich noch um einiges vergrößern werde und daß auch unter den führenden deutschen Kommunisten noch einige auf dem Aussterbecat sein. Wer sozusagen berufsmäßig die Reden der kommunistischen Abgeordneten im Bundestag anhören muß, kennt ihren Inhalt im voraus. Jede Rede muß mit einem Loblied auf die Sowjetunion enden, so verlangt es der Kommentar. Denn über jedem dieser Abgeordneten hängt das Damoklesschwert der physischen Vernichtung.

Die Kapriolen, die von den deutschen Kommunisten verlangt und auch gemacht werden, sind so toll, daß jeden normalen Menschen dabei schwindlig werden muß. Unterschritten gegen die Atombombe — und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß genügend Arbeitsklaven für den Uranerzabbau in Mitteldeutschland gefunden werden; das schluckt man, ohne mit der Wimper zu zucken. Eine Verfassung zu haben, in der das Verhältniswahlrecht festgelegt ist, und gleichzeitig jede „Wahl“ im echten Sinn des Wortes zu verhindern; das nimmt ein richtiger Kommunist hin, ohne sich zu überlegen. Einen Angriff auf Südkorea zu starten — und der Dämmste hat doch wohl gesehen, daß die Anfangserfolge Nordkoreas nur möglich waren, weil hier genügend ausgebildete und mit modernen Waffen versehene Truppen zur Verfügung standen — und gleichzeitig mit der Propagandamaschine gegen die Frechheit der westlichen Imperialisten loszugehen, die den Frieden gestört hätten; das nimmt ein treuer Kommunist hin, als ob es die einfachste Sache der Welt wäre.

Das ist es eben: an der Tatsache, daß die Sowjetunion die führende fortschrittliche Kraft sei, ist für einen echten Kommunisten kein Zweifel möglich. Die KP ist in der Auflösung begriffen. Jede selbständige Entscheidung ist ihr endgültig aus der Hand genommen. Sie hat den eindeutigen Auftrag bekommen, ihre Mitglieder zum aktiven Widerstand gegen die „imperialistischen Besatzungsmächte“ Westdeutschlands aufzurufen. Das heißt auf deutsch: ihre Mitglieder zu opfern, die Partei der Selbstvernichtung auszuliefern. Denn das hat Moskau gemerkt: bei einem wirklich freien Wahlrecht stirbt diese Partei in absehbarer Zeit aus und jedes politische Kind in Westdeutschland vermag zu erkennen, was hinter ihr steht. Man will dem zuvorkommen.

Wir aber sollten ihnen diesen Plan verhindern helfen. Der Zerfall der KPD muß unter öffentlicher Kontrolle geschehen. Nur dann wird auch die Öffentlichkeit erkennen, daß die kommunistische Drohung nichts hinter sich hat.

Köhler läßt nichts von sich hören

Stuttgart (AZ). Bundestagspräsident Dr. Köhler, der kurz vor Beginn der Parlamentsferien einen Nervenzusammenbruch erlitt und einen längeren Erholungsurlaub antreten mußte, hat nach den Informationen unseres Korrespondenten bisher noch nicht einmal seiner persönlichen Sekretärin im Bundestag eine Nachricht zukommen lassen, wann er seine Arbeit wieder aufnehmen gedenkt. Allgemein heißt es, daß Köhler nicht an einen Rücktritt denkt, falls ihm nicht eine andere passende Position geboten wird.

Noch keine Schlichtung erreicht

Schiedsspruch soll nicht anerkannt werden! - Verschärfung der Streiksituation?

Bonn (EB). Die Schlichtung des Bauarbeiterstreiks stößt entgegen den optimistischen Voraussagen des Bundesarbeitsministeriums auf größte Schwierigkeiten. Die Atmosphäre bei den Verhandlungen der Tarifpartner in Remagen am Rhein ist nach den Informationen unseres Korrespondenten äußerst gespannt.

Obwohl die Beratungen in strenger Klausur vor sich gehen, wurde bekannt, daß sich schon bei der Festlegung der Verhandlungsregeln Schwierigkeiten ergaben. Im Lauf des Dienstag trafen zur Unterstützung der streikenden Parteien über 90 Sachverständige ein, die von Zeit zu Zeit zu den Unterhandlungen hinzugezogen werden. Bundesarbeitsminister Storch unterrichtete sich am Nachmittag persönlich über den Stand der Verhandlungen, ohne aber selbst „schlichtend“ einzugreifen. Wie es heißt, soll er darauf Wert legen, nicht in seiner Eigenschaft als Bundesarbeitsminister an den „Schlichtungsberatungen“ teilgenommen zu haben.

Die Gewerkschaften, die ursprünglich eine Lohnhöhung um 0,20 DM pro Stunde verlangten, sollen jetzt bereit sein, sich mit einer Verbesserung der Löhne um 0,15 DM einverstanden zu erklären. Wie verlautet wollen die Arbeitgeber jedoch nur 0,12 DM zugestehen.

Besonders erschwert wird die Beilegung des Bauarbeiterstreiks durch die Tatsache, daß die Streitparteien bereits jetzt angedeutet haben, möglicherweise den Schiedsspruch des Ausschusses nicht anzuerkennen. In diesem Falle, würde sich die Streiksituation nach Ansicht informierter Kreise weitgehend verschärfen.

Der Bauergewerkschaftsvorstand in Hessen gab am Dienstagabend den 15 000 streikenden Frankfurter Bauarbeitern bekannt, daß der Streik auch am Mittwoch fortgesetzt würde, da in Remagen noch keine Einigung erzielt worden sei.

Zweite Verordnung zum Betriebsrätegesetz in Kraft

Stuttgart (EB). Die zweite Verordnung der württ.-bad. Regierung zur Durchführung des Landesbetriebsrätegesetzes ist am Dienstag im Regierungsblatt veröffentlicht worden und damit in Kraft getreten. In der Verordnung werden vor allem die Verfahren vor den insgesamt 16 bei den Landesarbeitsgerichten in Stuttgart und Heidelberg errichteten Schiedsstellen näher erläutert. Ein weiterer Abschnitt der Verordnung regelt den Aufbau einer Schiedsstelle und die rechtliche Stellung der Vorsitzenden und Beisitzer.

Bundeshilfe für 10 Notstandsgebiete

Sondermaßnahmen für „Rote Zone“ - Voraussetzung sind 25 Prozent Arbeitslose

Bonn (EB). Für zehn der wirtschaftlich schwächsten Gebiete Westdeutschlands bereiten die zuständigen Bundesministerien besondere Hilfsmaßnahmen vor. Ursprünglich war diese Aktion als ein Teil des zweiten Arbeitsbeschaffungsprogrammes, des sogenannten Wirtschaftsförderungsprogrammes, vorgesehen gewesen. Da aber dieses Vorhaben bis auf unbestimmte Zeit zurückgestellt worden ist, muß sich jetzt ein interministerieller Ausschuß unter Vorsitz des Bundeswirtschaftsministers mit der Finanzierung der Notstandsaktion befassen.

Die bevorzugte Hilfe soll nach den vorliegenden Plänen folgenden westdeutschen Gebieten zuteil werden: Bayerischer Wald, Teile von Oberfranken, Nordhessen, die „Rote Zone“, Gebiet von Idar-Oberstein, Watenstedt-Salzgitter, Teile der Lüneburger Heide, Wilhelmshaven, Clausthal-Zellerfeld und der größte Teil des Landes Schleswig-Holstein.

Eine vorläufige Rangordnung in den Hilfsmaßnahmen wird für die einzelnen Gebiete nach der Erfüllung dreier Voraussetzungen festgelegt werden. Dazu gehören: Ein Arbeitslosenanteil von 25 und mehr Prozent, besonders schlechte Wohnverhältnisse, wobei eine Belegung mit mehr als 2,1 Personen auf 6 qm Wohnraum als Norm angenommen wird, ferner besondere landwirtschaftliche Not. Die einzelnen Länderregierungen, in denen diese

geplanten Notstandsgebiete liegen, sind bereits von Bonn ersucht worden, bis Ende September einen detaillierten Situationsbericht abzugeben. Sonderverhandlungen des Bundeswirtschaftsministeriums mit der Landesregierung von Rheinland-Pfalz gelten der Absicht, dem Gebiet der „Roten Zone“ eine hervorragende Stellung innerhalb der Notstandsaktion zu geben.

Noch 1,3 Millionen Arbeitslose

Bonn (dpa). Die Arbeitslosenzahl im Bundesgebiet hat sich im August gegenüber dem Vormonat um 110 718 verringert. Das Bundesarbeitsministerium gab gestern bekannt, daß jetzt 1 341 206 Arbeitslose registriert sind. Davon sind 917 505 Männer und 423 701 Frauen. Das Bundesministerium bezeichnete den Rückgang als bedeutsam, weil er nicht auf Saisoninflüsse zurückzuführen sei, sondern von „konjunkturellen Auftriebsmomenten“ getragen wurde.

Bundestag beginnt zweites Jahr

Bonn (dpa). Der Bundestag wird am Freitagvormittag um 9 Uhr mit der 82. Plenarsitzung in das zweite Jahr seiner legislativen Arbeit eintreten. Der Ältestenrat beschloß auf seiner Sitzung am Dienstag, daß in der kommenden Woche vier Plenarsitzungen, und zwar am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag stattfinden.

CDU-Länderchef in Schleswig-Holstein

Dr. Bartram mit Zweidrittelmehrheit gewählt - BHE mit zwei Ministerposten abgelunden

Kiel (dpa). Der schleswig-holsteinische Landtag wählte am Dienstagmorgen den CDU-Kreisvorsitzenden von Neumünster, Dr. Walter Bartram, zum neuen Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein. Für ihn stimmten die 44 Abgeordneten des Deutschen Wahlblocks (CDU, FDP, DP) und des Blockes der Heimatvertriebenen und Entrechteten, während die 19 SPD-Abgeordneten dagegen stimmten. Die vier Abgeordneten des Südschleswigschen Wählerverbandes enthielten sich der Stimme.

Nachdem Ministerpräsident Bartram vom Landtagspräsidenten Karl Ratz vereidigt worden war und die Glückwünsche seines Vorgängers Bruno Diekmann (SPD) entgegengenommen hatte, stellte er dem Landtag sein neues Kabinett vor. Zum stellvertretenden Ministerpräsidenten und Finanzminister wurde der BHE-Abgeordnete und -Vorsitzende Waldemar Kraft berufen. Das Innen- und das Kultusministerium übernahm Dr. Dr. Paul Nagel (Deutscher Wahlblock-CDU), das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und

Aufbau wurde Dr. Hermann Andersen (DW-FDP) übertragen, das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten übernimmt Otto Wittenburg (DW-DP) der gleichzeitig das Justizministerium führt. Wittenburg gehört nicht dem Landtag an. Das Ministerium für Soziales, Arbeit und Vertriebene übernimmt der BHE-Abgeordnete Hans Adolf Asbach. Anschließend gab Ministerpräsident Dr. Walter Bartram seine Regierungserklärung ab.

Kabinettschiebung erneut Lastenausgleichs-Beratungen

Bonn (dpa). Die Beratung des Lastenausgleichs-Gesetzesentwurfes des Bundesfinanzministeriums ist vom Kabinettschiebung verschoben worden. Die Vorschläge des Bundesfinanzministers und des Unkeler Kreises sollen nunmehr gemeinsam besprochen werden. Die Unkeler Vorschläge seien im Bundesfinanzministerium noch nicht endgültig gesetzlich formuliert worden.

Kurzmeldungen

Tausend „Zeugen Jehovas“ verhaftet

Berlin. Die Zahl der bisher in der Sowjetzone vom Staatssicherheitsdienst und der Volkspolizei verhafteten Anhänger der Zeugen Jehovas beläuft sich nach Angaben gut unterrichteter Kreise der Religionsgemeinschaft auf rund tausend. Ein führender Prediger der Zeugen Jehovas erklärte am Dienstag, die Lage der Sekte sei nach dem am Montag erfolgten Verbot etwa mit der der Juden unter dem nationalsozialistischen Regime zu vergleichen. (dpa)

Brüning aus Deutschland abgereist

Dortmund. Der ehemalige deutsche Reichkanzler Dr. Heinrich Brüning ist am Montag über Köln aus Deutschland abgereist. Er hatte sich längere Zeit zu Besuch im Bundesgebiet aufgehalten. Er äußerte bei seiner Abreise, daß er im kommenden Jahr wieder nach Deutschland kommen werde. (dpa)

Keine Lehrstellen

Schwert. Von den 36 000 Jugendlichen, die in diesem Jahre in Mecklenburg aus der Schule entlassen wurden, konnten bisher nur 1300 in Lehrstellen untergebracht werden. Vom Vorjahre warfen noch 13 800 Jugendliche auf Lehrstellen. (dpa)

Fünf Parteien in Berlin zugelassen

Berlin. Fünf Parteien sind jetzt in Westberlin neu zugelassen worden. Es sind: Die Deutsche Partei,

die Deutsche Konservative Partei, die Unabhängige Sozialistische Partei, die Demokratisch-konservative Mittelstandspartei und die Radikal-soziale Freiheitspartei. Soweit bisher bekannt ist, wurde der Lizenzantrag der Deutschen Reichspartei abgelehnt.

112 Tote am „Labour-Day“

Chicago. Während des „verlängerten Wochenendes“ durch den Tag der Arbeit in den Vereinigten Staaten am Montag kamen insgesamt 112 Personen durch Unfälle aller Art ums Leben. (dpa)

Chefredakteure besprechen Gemeinschaftssendung

München. Die Chefredakteure der Rundfunkstationen des Bundesgebiets hielten am Montag in München eine Besprechung ab, auf der sie technische und organisatorische Einzelheiten der Gemeinschaftssendung besprachen, die aus Anlaß der Sowjetwahlen vom 18. September bis 20. Oktober von allen Rundfunkstationen des Bundesgebiets verbreitet werden soll. (dpa)

Lehränge für Arbeitsschutz

Stuttgart. Das Zentralinstitut für Arbeitsschutz, Soest (Westfalen), veranstaltet zur Zeit in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsministerium und der Gewerbeaufsicht in verschiedenen Städten Württemberg-Badens Arbeitsschutzlehrgänge, in denen wichtige Fragen des Arbeitsschutzes in Vorträgen und Lichtbildern den Teilnehmern nahegebracht werden.

Kriegsschädenmeldung wird vorbereitet

Bonn (dpa). Im Bundesfinanzministerium wird zur Zeit der Entwurf eines Regierungsauftrages vorbereitet, in dem Flüchtlinge und Kriegsschadensmelder aufgefordert werden sollen, ihre Schäden als Vorbereitung zum endgültigen Lastenausgleich anzumelden. Das vorbereitete Formblatt sieht in Anlehnung an die Bestimmungen des Lastenausgleichsgesetzesentwurfes des Bundesfinanzministeriums zehn Schadengruppen für Vermögensschäden und sieben für Schäden durch Verlust der beruflichen Lebensstellung vor. Vermögensschäden unter 500 DM und Einkommenschäden unter 1800 DM im Jahr werden nicht registriert.

Verurteilte bleiben Kriegsgefangene

Bonn (EB). Die ab 13. Juni 1950 an Angehörige von Kriegsgefangenen gezahlte Unterhaltungsbeihilfe wird nach einem Beschluß des Kabinetts auch an Angehörige von solchen Kriegsgefangenen bezahlt, die sich im Gewahrsam in Untersuchungshaft befinden oder bereits verurteilt worden sind. Die gleiche Regelung gilt weiter für Angehörige von Kriegsgefangenen, die aus der Kriegsgefangenschaft entflohen und im Ausland interniert worden sind. Die Anweisung tritt dann nicht in Kraft, wenn sich der Kriegsgefangene freiwillig zur Arbeit verpflichtet hat. Ausnahmen treten hier allerdings in Kraft für die UdSSR, für Polen, Jugoslawien, Albanien und die CSR. Für ehemalige Kriegsgefangene, die in die Fremdenlegion eingetreten sind, enthält der Kabinettsbeschluß keine Bestimmungen.

Arnold warnt vor Demonstrationen

Düsseldorf (dpa). Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold hat gestern ein Verbot von kommunistischen Umzügen und Veranstaltungen unter freiem Himmel erlassen. Gleichzeitig richtete er einen Aufruf an Eltern und Erziehungsberechtigte, in dem er bittet, die Jugend dringend von kommunistischen Demonstrationen jeder Art fernzuhalten, damit sie bei etwaigen Zusammenstößen zwischen demonstrierender kommunistischer FDJ und der Polizei keinen Schaden erleide. „Die deutsche Jugend muß uns viel zu erhasen sein, um sie für parteipolitische Terrorgeschäfte mißbrauchen zu lassen.“ Die Polizeieinheiten des Landes würden gegen alle Versuche vorgehen, die geeignet seien, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu stören.

DAG kündigt Gehaltstarifverträge

Stuttgart LWB). Der Landesverband Württemberg-Baden der deutschen Angestellten-gewerkschaft (DAG) hat die seit dem 18. November 1949 bestehende Gehaltstarifvereinbarung für die Angestellten des Handels auf den 30. September gekündigt. Die DAG fordert eine generelle Erhöhung der zur Zeit gültigen Tarifmindestgehälter um 15 Prozent.

Zum 30. September sind ferner die Gehaltstarifverträge im Einzelhandel, Groß- und Außenhandel, im genossenschaftlichen Groß- und Außenhandel, in Buchhandel und Verlag, im Speditions- und Verkehrsgewerbe und schließlich die Gehaltstarifverträge mit den nicht-kommunalen Elektrizitätswerken gekündigt worden.

Dr. Schumacher beim Bundespräsidenten

Bonn (EB). Bundespräsident Prof. Theodor Heuss trifft heute vormittag mit dem Vorsitzenden der SPD, Dr. Kurt Schumacher, zu einer Unterredung zusammen. Über das Thema der Besprechung, die auf Einladung des Bundespräsidenten erfolgt, ist nichts bekannt.

Dr. Kurt Schumacher und sein Stellvertreter, Erich Ollenhauer, waren gestern mittig Gäste des britischen Hohen Kommissars Sir Ivone Kirkpatrick. In der etwa zweistündigen Unterredung wurden schwebende politische Fragen erörtert, die im Zusammenhang mit der New Yorker Außenministerkonferenz stehen. Sir Ivone Kirkpatrick reist heute nach den Vereinigten Staaten ab.

Berlin erhält Bundesverwaltungsgericht

Bonn (EB). Das Kabinettschiebung hat am Dienstag das Gesetz über das Bundesverwaltungsgericht, dessen Sitz Berlin sein wird, angenommen. Das Gericht entscheidet in Fünfrichter-Senaten erstinstanzlich über Anfechtungen von Verwaltungsakten oberster Bundesbehörden und in letzter Instanz unter anderem bei Anfechtungen von Entscheidungen oberer Verwaltungsgerichte soweit es sich um Bundesrecht handelt. Als Neuerung sieht das Gesetz die Position eines Ober-Bundes-Anwaltes vor, der die obersten Bundesbehörden vertritt.

Steueraufkommen rückläufig

Bonn (dpa). Die Steuereinnahmen des Bundes und der Länder sind nach Mitteilung des Bundesfinanzministers im Juli 1950 gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres um etwa 200 Millionen DM zurückgegangen. Obwohl sich das Aufkommen an Umsatz- und Verbrauchsteuern gegen Juni 1949 von rund 650 Millionen auf 720 Millionen erhöhte, konnten die rückläufigen Einnahmen aus Einkommensteuer und Körperschaftsteuer nicht wettgemacht werden. Gegenüber dem Vorausschätzungsmonat Juni lagen die Einkünfte aus Lohn- und Einkommenssteuer um 30 Prozent niedriger.

CDU Südwürttembergs billigt Südweststaatspolitik

Bebenhausen (dpa). Der Landesverband Südwürttemberg-Hohenzollern der CDU erklärte sich am Dienstag in Bebenhausen einmütig mit der bisherigen Südweststaat-Politik des Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller und seines Kabinetts einverstanden.

VERBRECHER IM NETZ

„ARTHUR NEBE - GLANZ UND ELEND DER DEUTSCHEN KRIMINALPOLIZEI“

46. Fortsetzung

Die beiden Berliner Mordkommissionen arbeiteten. Lüdtko hatte auf die Presseveröffentlichung des Falles aus der Simrockstraße hin zwar eine große Anzahl von Hinweisen aus dem Publikum erhalten, aber nichts damit anfangen können. So nahm er die sämtlichen Vorgänge aus den Karlsruher-Rummelsburger Laubkolonien unter erneuter intensiver Bearbeitung diesmal der Mordkommission und folgte damit, wie sich später herausgestellt hat, einer unheimlich genauen Kombination. Auch seine sofortigen Überlegungen in Richtung auf den letzten S-Bahn-Tatort sollten sich, nach Monaten, als erstaunlich richtige kriminalistische Folgerungen erweisen.

Die von Lüdtko angeregte Presseveröffentlichung, wonach sämtliche Kombinationen in Hinsicht auf den seit 1938 tätigen Sittlichkeitsverbrecher in den Rummelsburger Lauben-

kolonien mit den neuesten Mordgeschehen in Zusammenhang gebracht werden sollten, wurde zwar sofort sowohl von Lobbes als auch von Nebe aufgegriffen, scheiterte aber an Heydrich. Zu Beginn des zweiten Kriegsjahres konnte es sich Deutschland nicht leisten, aus der Summe von Einzelverbrechen einen Riesen-Kriminalfall zu machen. Zwar hätte der blonde Luzifer aus der Prinz-Albrecht-Straße, der von Nebes kriminalistischer Kunst etwas hielt, eine gewisse Beunruhigung der Berliner Bevölkerung noch hingeworfen, aber das Ausland —

Den beiden Zeuginnen aus den ersten zwei S-Bahnfällen waren alle nur erdenklichen Uniformen unter den äußeren Umständen vorgeführt worden, wie sie in der S-Bahn zum Zeitpunkt der Überfälle geherrscht hatten. Also doch! Dunkle Mütze und weiter, dunkler Mantel mit breitem Kragen und ohne Knöpfe.

Eisenbahnbeamte zwischen den Stromschielen der S-Bahnstrecke von Friedrichshagen nach Rahnsdorf eine Frau tot aufgefunden. Ihre Gegenstände lagen 300 m von der Leiche entfernt. Also kein Zweifel, der S-Bahnmörder.

Wieder die ganz gleichen Tatumstände, nämlich eigentlich keine. Keine Raubabsicht, kein Sittlichkeitsverbrechen oder der Versuch dazu. Wieder aber die gleichen Kopfverletzungen wie bei den Leichen aus der Simrockstraße und des ersten S-Bahn-Todesfalles.

Für Lüdtko wichen die Mehrzahl der Zweifel. Mit Wehner ging er den ganzen Komplex der Straftaten noch einmal durch. Lüdtko übernahm nun die Leitung der Gesamtbearbeitung aller von ihm und von Zach bisher mehr oder weniger getrennt voneinander bearbeiteten Fälle. Zach ordnete sich mit Selbstverständlichkeit unter.

Allein mit 300 Beamten übernahm Zach die Arbeit auf der Strecke. Da die Kriminalrätin Wiecking es abgelehnt hatte, die als Lockvögel in der S-Bahn fahrenden Kriminalbeamtinnen mit Pistolen zu bewaffnen, weil das dem Charakter der weiblichen Kriminalpolizei widersprochen haben würde, wurden schlanke Kriminalbeamte in Frauenkleidung gesteckt.

Aber die Beamtinnen schlossen sich trotz der Gefahr, die ihnen drohte, nicht aus. Die Solidarität war echt. Zwischen den letzten

Im Reichskriminalpolizeiamt lagen die Notizen vor, die sich Wehner bei Lüdtko gemacht hatte. Vorneauf in Rotbuchstaben die Zusammenstellung der bisherigen Verbrechen:

1938—1940 versuchte und vollendete Sittlichkeitsverbrechen in Rummelsburg und Lichtenberg.

20. 9. 1940 erste Frau aus dem Zug gestochen. Tatzeit spät abends, entdeckt am nächsten Morgen.

4. 10. 1940 Mord in einem Hause in der Kolonie Sommerland. Tatzeit in der Nacht, entdeckt am nächsten Vormittag.

4. 11. 1940 zweite Frau aus der S-Bahn gestochen. Tatzeit kurz vor Mitternacht. Opfer schwer verletzt.

3. 12. 1940 erstes Todesopfer des S-Bahnmörders. Tatzeit in den späten Nachtstunden, entdeckt am nächsten Morgen.

3. 12. 1940 Sittlichkeitsmord in der Simrockstraße, entdeckt in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages.

22. 12. 1940 zweites Todesopfer des S-Bahnmörders. Tatzeit gegen 7 Uhr früh.

Eine neue Taktik des Unholdes. Dieser neue Fall war als erster in den späten Morgenstunden verübt worden, während sich bisher alle Taten, auch wenn man die beiden Morde außerhalb der S-Bahnstrecke hinzurechnet, zwischen 23 Uhr und Mitternacht abgespielt hatten. Außerdem geschah diese letzte Tat als erste an einem Sonntag.

5000 Kopfbilder

Über Weihnachten prüften die Beamten des Kommissars Lüdtko die Schichtzeiten von etwa 5000 Eisenbahnbeamten durch und unternahmen mit den Zeuginnen aus den ersten beiden S-Bahn-Mordversuchen das von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg verspre-

Rangiermantel und Bleikabel

Auf den Rangiermantel eines Eisenbahnangehörigen tippten beide Zeuginnen spontan. Nur mit den Mützen war man sich noch nicht klar, auch nachdem die SS-Mütze mit Sicherheit ausgeschlossen werden konnte.

Hielten aber die Zeuginnen eine Postmütze noch für möglich, so verbot sich eine gleiche Annahme für die Kriminalisten aus den sonstigen Umständen. Das mit hoher Sicherheit zur letzten S-Bahn-Tat benutzte Bleikabel stammte aus einer Kabelverlegung vom S-Bahnhof Rummelsburg zum S-Bahnhof Ostkreuz. Die Kabelabfallstücke befanden sich in einem Altmateriallager des Bahnbetriebswerkes Rummelsburg, zu dem normalerweise nur Angehörige der Reichsbahn Zutritt hatten. So begann die Überprüfung Tausender von Reichsbahnbediensteten, das heißt, es ergab sich daraus die dem Laien schwer verständliche Alibiüberprüfung von Hunderten von möglichen Tätern.

Eine Riesenarbeit ohne greifbares Ergebnis. Zwar gab es nach einigen Tagen schon kaum eine kriminalpolizeiliche Dienststelle in Berlin mehr, die nicht mit der Bearbeitung von strafbaren Handlungen zu tun bekam, die bei den beiden Mordkommissionen praktisch als Abfall angefallen waren. Aber sowohl Lüdtko wie Zach sahen noch keinen Silberstreifen am Horizont.

Die Berliner Kriminalisten arbeiteten. Die Lebensgewohnheiten Tausender mit ihren Intimitäten liefen durch die Register-Hirne der Kriminalisten. Lüdtko kam nicht von dem Gedanken ab, daß für die Morde in der Simrockstraße und auf dem Bahngelände ein und derselbe Täter in Frage kommen könnte. Täglich war er in den Räumen seines Kameraden Zach, die eine Etage höher im alten „Hausvogtei-Gefängnis“ lagen.

Während Zach vornehmlich draußen auf der Strecke war, arbeitete Lüdtko abstrakt. Kaum interessierten ihn Zachs Ermittlungen. Wieder und wieder las er die Zeugenaussagen der Frauen, die über den Unbekannten in der S-Bahn wenn auch noch so undeutliche Angaben gemacht hatten. Das Obduktionsprotokoll über das erste Todesopfer konnte er zwar schon auswendig, ebenso wie den Krankenbericht der Ärzte, die das zweite lebende Opfer des Unholdes behandelt hatten.

Dann fuhr Lüdtko zu Dr. Weimann, dem in Kriminalistenkreisen geschätzten, weil immer bereiten Gerichtsmediziner. „Möglich? — Aber natürlich! Sehr möglich sogar, vom gerichtsmethodischen Standpunkt, lieber Lüdtko! Ihre anderen Argumente leuchten auch dem Bürger Weimann sehr ein, aber was nutzt sie letzten Endes, die Meinung des Bürgers Weimann?“

Lüdtko wurde zum Generalstüber. Der Erkennungsdienst hatte ihm einen großen Stadtplan der Karlsruher Umgebung angefertigt, auf den der Kommissar bedächtig Fähnchen um Fähnchen steckte. Kein Zweifel, das Bahngelände um Rummelsburg war der Mittelpunkt aller Taten.



Seine Beamten kamen und gingen, und jeweils vervollständigte er die Akten, die bei M II zu irgendeinem Sittlichkeitsdelikt entstanden waren. Er, der Mordkommissar, von dem man die Aufklärung des Mordes in der Simrockstraße erwartete, ließ Frauen befragen, die vor Jahren schon von irgendeinem Mann zu einem Spaziergang aufgefordert waren. Wieder trat er an seine Karte und besah sich die Fähnchen.

Am 22. Dezember ereignete sich der unter den Beamten der Berliner Mordinspektion seit Jahrzehnten gefürchtete Weihnachtsmord. Kaum ein Jahr ist in Berlin vergangen, in dem nicht unmittelbar vor Weihnachten, meist sogar am Heiligabend, die aktive Mordkommission eingesetzt werden mußte. Das bedeutete jeweils für die Beamten, daß sie den Lichterbaum und die leuchtenden Kinderaugen um ein Jahr verschieben mußten.

Diesmal allerdings brauchte Werneburg keine neue Kommission einzusetzen. Der S-Bahnmörder hatte sein zweites Todesopfer verlangt. Am Mittag dieses Tages hatten

beiden S-Bahn-Tatorten nur zweieinhalb Wochen, während zwischen dem ersten Todesfall auf der S-Bahn und dem davorliegenden zweiten Mordversuch noch vier Wochen und zwischen den beiden Versuchen mehr als sechs Wochen Zeit lagen.

Dazu kam am Tage des ersten S-Bahn-Todesmordes der Mord in der Simrockstraße und zwei Monate zuvor der Frauenmord in der Kolonie Sommerland, der am 4. Oktober entdeckt worden ist. Lüdtko war es bisher schwer gefallen, die beiden Morde außerhalb der S-Bahn vom 4. Dezember und 4. Oktober auf denselben Täter zurückzuführen, denn im ersten Fall konnte man auch der Annahme sein, daß die Hausbesitzerin von einem überraschten Einbrecher zu Tode gebracht worden sein mochte.

Aber jetzt war wenig Zeit mehr, sich in Überlegungen allein zu erschöpfen. Der Aufklärung der Verbrecher und der Fahndung nach dem Täter stand als dringendere Notwendigkeit die Verhütung weiterer Morde gegenüber.

chende Beginnen, die Kopfbilder ebenso vieler Eisenbahner an Hand der Personalakten nochmals zu überprüfen.

An die Nerven wie die Ausdauer aller Beamten wurden schier unmögliche Anforderungen gestellt. Im übrigen mußte die Öffentlichkeit jetzt unumgänglich in breiter Form unterrichtet werden. Pressenotizen allein über die Einzelfälle, ohne Hinzunahme der Sittlichkeitsverbrechen, konnten kaum zur Aufklärung führen. Das Reichskriminalpolizeiamt hatte Verständnis, aber da war ja auch noch der Mann in der Prinz-Albrecht-Straße. Inzwischen war der Täter, was wiederum auf seine Eigenschaft als Eisenbahner hinwies, einer geschickten Beamtin entgangen. Sie saß als einziger Fahrgast in einem II-Klasse-Abteil, als ein Mann mit einem weiten knopfloosen schwarzen Uniformmantel und einer Eisenbahnmütze alle Anstalten traf, sich der Frau zu nähern.

Fortsetzung folgt.

Copyright by „AZ“, Stuttgart und Karlsruhe

DAPHNE DU MAURIER
REBECCA
Im Schatten einer schönen Frau.....
Copyright by Wolfgang Kröger Verlag G. m. b. H., Hamburg

114. Fortsetzung

„Um halb sieben“ sagte er. „Außer Frank, Oberst Julian, dem Pfarrer und mir weiß niemand davon. Es wird also keine Neugierigen geben. Wir haben das gestern so besprochen; die Gerichtsverhandlung hätte daran in keinem Fall etwas geändert.“

„Wann mußt du denn fort?“

„Wir wollen uns um fünfundzwanzig Minuten nach sechs in der Kirche treffen.“

Ich fragte nicht weiter und trank schweigend meinen Tee. Maxim legte sein Sandwich wieder auf den Teller zurück. „Es ist noch mächtig heiß, nicht wahr?“ sagte er. „Ja, es ist Gewitterstimmung. Es scheint sich nicht entschließen zu können, anzufangen. Nur ein paar Tropfen hier und da. Deshalb ist es so drückend.“

„Als ich aus Lanyon fortfuhr, donnerte es schon“, sagte er, „und der Himmel war schwarz wie Tinte. Wenn es doch nur endlich regnen wollte!“

Die Vögel in den Bäumen waren verstummt. Es war immer noch sehr dunkel.

„Ich wünschte, du bräuchtest nicht noch einmal fort“, sagte ich.

Er antwortete nicht. Er sah so müde aus, so todmüde aus. „Wir wollen heute abend, wenn ich wieder hier bin, über alles sprechen“, sagte er schließlich. „Wir haben so viel nachzuholen, nicht wahr? Wir müssen ja ganz von vorn anfangen. Ich bin dir wirklich ein sehr schlechter Ehemann gewesen.“

„Nein“, protestierte ich, „nein.“

„Doch aber wir wollen einen ganz neuen Anfang machen, sobald dies alles hinter uns liegt. Wir sind ja nicht mehr allein; du und ich zusammen werden es schon schaffen. Wenn wir zusammen sind kann uns die Vergangenheit nichts mehr anhaben. Und Kinder wollen wir auch haben.“ Nach einer Weile sah er auf die Uhr. „Es ist schon zehn nach sechs“, sagte er, „ich muß jetzt gehen. Aber es wird nicht lange dauern höchstens eine halbe Stunde. Wir gehen gleich in die Familiengruft hinunter.“

Ich faßte nach seiner Hand. „Ich werde dich begleiten, es macht mir wirklich nichts aus. Laß mich mitkommen.“

„Nein“, sagte er, „ich möchte nicht, daß du mitkommst.“ Er ging aus dem Zimmer, und gleich darauf hörte ich den Wagen starten; allmählich verklang das Geräusch, er war also fort.

Robert kam, um den Teetisch abzuräumen. Es war ein Tag wie jeder andere. Alles lief seinen gewohnten Gang. Unwillkürlich fragte ich mich, ob sich auch dann nichts daran geändert haben würde, wenn Maxim nicht von Lanyon zurückgekehrt wäre. Ob Robert dann auch mit diesem hölzernen Ausdruck in seinem jungen Schafgesicht dort die Krumen von dem Tisch tuch gefegt und den Tisch dann zusammengeklappert und in die Ecke gestellt hätte?

Es war sehr still in der Bibliothek, nachdem er gegangen war. Ich dachte an die vier

Männer dort in der Kirche, wie sie durch die kleine Tür die Stufen zur Gruft hinuntergingen. Ich war nie darin gewesen, ich hatte nur die Tür gesehen, ich überlegte mir, wie es wohl in der Gruft aussehen mochte, ob viele Särge dort standen. Maxims Vater und Mutter. Und ich fragte mich auch, was mit dem Sarg jener anderen Frau geschehen würde, der unrechtmäßig dort aufgestellt worden war, wer sie wohl gewesen war, diese arme Seele, die niemand vermißt hatte, die die Flut an die Küste von Edgemoor gespült hatte. Jetzt wurde noch ein Sarg darin stehen. Rebecca würde bei den anderen de Winters in der Familiengruft ruhen. Vielleicht las der Pfarrer gerade die Totenmesse. Maxim, Frank und Oberst Julian neben sich? Asche zu Asche, Staub zu Staub, Rebecca war nur noch ein Name; die Rebecca, die ich gefürchtet hatte, war gestorben, als man die Leiche in der Kajüte fand. Das, was dort in der Gruft im Sarge lag, war nicht Rebecca, es war nur Staub.

Kurz nach sieben fing es an, zu regnen. Zuerst nur ein schwaches leises Tropfen in den Bäumen, so dünn, daß es kaum zu sehen war. Dann immer lauter und schneller, ein Sturzregen, der sich sturmgetrieben aus den schiefergrauen Wolken ergoß wie das Wasser über ein Wehr. Ich öffnete die Fenster weit und atmete tief die kalte, klare Luft. Der Regen sprühte mir ins Gesicht und auf die Hände. Ich konnte gerade noch den Rasen unterscheiden; der Wolkenbruch legte sich wie eine Wand zwischen mich und die Außenwelt. Ich hörte es oben in den Regenrinnen pladdern und auf die Terrasse herunterrauschen. Aber es blitzte und donnerte nicht mehr. Der Regen roch nach Moos und Erde und harziger Baumrinde.

Ich hatte Frith nicht kommen hören. Ich stand am Fenster und sah in den Regen hinaus und bemerkte ihn erst, als er neben mir stand.

„Verzehung, Madam“, sagte er, „können Sie mir sagen, ob Mr. de Winter sehr lange fortbleiben wird?“

„Nein“, sagte ich, „nicht sehr lange.“

„Ein Herr wünscht ihn nämlich zu sprechen, Madam“, sagte Frith etwas zögernd, „und ich weiß nicht recht, was ich ihm sagen soll. Er ist so hartnäckig, er läßt sich nicht abweisen.“

„Wer ist es denn?“ fragte ich, „Jemand, den Sie kennen?“

Frith sah verlegen aus. „Jawohl, Madam“, sagte er, „es ist ein Herr, der früher, als Mrs. de Winter noch lebte, häufig zu Besuch kam. Ein gewisser Mr. Favell.“

Ich kniete mich auf die Fensterbank und zog das Fenster zu. Der Regen hatte die Kissen durchnäßt. Dann wandte ich mich um und sah Frith an.

„Führen Sie Mr. Favell nur herein“, sagte ich.

„Sehr wohl Madam.“

Ich ging zum Kamins hinüber, in dem heute kein Feuer brannte. Vielleicht war es mir möglich, Favell loszuwerden, bevor Maxim zurückkam. Ich wußte noch nicht, was ich zu ihm sagen würde, aber ich hatte keine Angst.

Frith führte Favell gleich herein. Er sah genau so aus, wie ich ihn in der Erinnerung hatte, nur etwas unordentlicher, auch trat er noch polternder auf. Er gehörte zu den Männern, die Sommer und Winter ohne Hut herumlaufen. Sein Haar war von der Sonne ausgebleicht und sein Gesicht ganz braun gebrannt. Seine Augen sahen so blutunterlaufen aus, daß ich mich fragte, ob er getrunken hatte.

„Maxim ist leider nicht zu Hause, und ich weiß auch nicht, wann er wiederkommt“, sagte ich. „Wäre es nicht das beste, Sie riefen ihn morgen im Büro an und verabredeten sich?“

Fortsetzung folgt.

Das Geheimnis des „Dachreiters“

Erntefahrt durch Tabakfelder und Tabakdörfer der Oberhardt

Wer vor etwa drei oder vier Wochen durch die oberrheinische Tiefebene fuhr, dem boten die Kilometerweit sich hinziehenden Tabakfelder und die überall sichtbaren Tabakscheunen einen eigenartigen exotischen Reiz. Wer nun in diesen sonnigen Spätsommertagen die Landschaft zwischen Rheintal und Schwarzwald besucht, verspürt einen eigenartigen exotischen Geruch. Man glaubt sich in eine orientalische Gegend versetzt, denn man sieht allorts große goldbraune Bündel an den Dachfirsten der Bauernschuppen aufgehängt. Ein Bild, das mancher von uns, der in den Kriegsjahren durch Mazedonien fuhr, noch in guter Erinnerung haben dürfte.

Zu diesem prachtvollen Landschaftsbild, das schon viele Maler anlockte, gibt unser Begleiter, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meißner, einen aufschlußreichen Kommentar, der die Bedeutung des Tabaks in Anbau und Verarbeitung für viele Zehntausende heimischer Bauern und Arbeiter als die Existenzgrundlage klar erkennen läßt.

Von der heute in der Bundesrepublik angebaute Fläche von 11 800 Hektar, entfallen allein auf Nordbaden 4354 und auf Südbaden 2100 Hektar. Damit ist Baden als die Tabakzentrale Deutschlands anzusprechen. Im Erntejahr 1949 wurden in Westdeutschland annähernd 432 000 Zentner dachreifer Tabake zollamtlich verwogen und in diesem Jahre dürfte dieser Ernteertrag auf etwa 600 000 Zentner sich erhöhen, obwohl die Unwetterkatastrophen der letzten Wochen den Gesamtbeständen gerade in Südwestdeutschland stark zugesetzt haben.

Während wir von Dorf zu Dorf und von Scheune zu Scheune fahren, wo hunderte fleißiger Männer- und noch mehr Frauenhände, ja ganze Familien dabei sind, die Tabakbüschel „aufzuspießen“, „einzufädeln“ und an den Dachfirsten aufzuhängen, beantworten uns mit Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meißner auch die Bürgermeister der Ortschaften und die Bauern selbst die Frage nach den diesjährigen Ernteerträgen.

Für 1950 schätzt man in Nordbaden einen Ertrag von 230 000 und für Südbaden einen solchen von 110 000 Ztr. dachreifer Tabake. Quantitativ kann also die Ernte 1950 als befriedigend angesprochen werden. Die große Frage allerdings bleibt fernerhin, inwieweit sich durch die verbesserte Gesamtentwicklung der Tabakbestände auch der Brand bei den Zigarren-Tabaken vorteilhaft entwickelt hat.

Man unterscheidet in Baden über zwei Hauptanbaugebiete mit 420 Gemeinden und über 40 000 Pflanzern.

Südbaden verfügt über milde, humusreiche und sandige Böden mit günstigem Grund-

wasserspiegel, hoher Luftfeuchtigkeit und großen Wärmemengen die das Wachstum der Tabakpflanze besonders fördern. Hier sind es vorweg das „Ried“ bei Offenburg-Lahr, das Hanauerland zwischen Kehl und Achern und das Bühlertal, wo ein vorzüglicher Zigarrentabak angebaut wird, dessen Götze sich sowohl zur Einlage wie als Umblatt bestens eignet und zur Selbstmachung einer allerdings sehr konjunkturbedingten Tabakverarbeitenden Industrie führte.

In Nordbaden sind es die Gebiete der „Hardt“ zwischen Karlsruhe - Philippsburg und Bruchsal, wo das deutsche Tabakzentrum Friedrichstal liegt, ferner das Städtedreieck Mannheim-Schwetzingen-Heidelberg und noch gewisse Teile des Neckar-, Elz- und Kraichgauales. Hier wächst unter ähnlichen Voraussetzungen wie in Südbaden ein ganz vorzüglicher Schneidguttabak, der aber auch als „Rollecke“ viel benutzt wird.

In diesen Gebieten ist nun die Tabakernte in vollem Gange und manches Geheimnis wird uns da gelüftet vom „Dachreiter“, wie man den heimischen Tabak im Volksmund nennt. Die Blätter einer Tabakpflanze werden nicht auf einmal reif, sondern allmählich von unten nach oben. Daher kennt man auch drei Ernteanteile: Gruppen, Sandblatt und Hauptgut, deren Ernte wiederum — je nach Jahrgang und Witterungsverhältnissen — sich innerhalb dreier Wochen vollzieht. Der Morgen sieht die Pflücker bei der Arbeit, am Nachmittag aber, wenn die Blätter gebündelt nach Hause gefahren sind, sitzt alles, was zum Hof gehört, auf spreugefüllten Säcken in der Scheune und „spießt“ Blatt um Blatt auf die Fäden.

36 Stunden im fahrbaren Eiskeller / „Fischmensch“ bei der Bundesbahn — Da staunt der kleine Felix

Bei Familie Lehmann gibt es heute mittag Fisch. Mutter Lehmann hat frischen Kabeljau gekauft. Schwitzend kommen Vater und Sohn Felix nach Hause. „Was gibt's denn heute?“ — „Kabeljau, prima Kabeljau“, sagt Mutter. „Fisch? Bei dieser Hitze? Der ist doch schon schlecht, bevor er auf den Tisch kommt“, sagt Felix. „Mecker mir ja nicht über's Essen“, droht Mutter. „Erst mal mußt du dich überzeugen, ob der Fisch schlecht ist!“ Felix bezieht sich den Fisch. Er beschneppert ihn von allen Seiten. „Komisch“, murmelt er, „die Butter zerläuft bei dieser Hitze, das Brot wird trocken — aber der Fisch ist tatsächlich gut, und so frisch, als ob er eben erst aus der Nordsee kommt. Wie ist das nur möglich?“

Felix ist ein junger Mann, der sich für alles interessiert. Auch dieser mysteriösen

Sache wird er auf den Grund gehen. So fährt er einmal nach Bremerhaven, dem größten Fischereihafen des Kontinents. Das erste, was er hier sieht, sind riesige, direkt an der Wasser gelegene Fischhallen, rund 200 Meter lang und über 30 Meter breit, in die kein Sonnenstrahl dringt; denn, wo Sonne ist, da sind auch Fliegen.

In der Nacht haben die von „draußen“ kommenden Fischdampfer ihren Fang aus den eiskalten Laderaumen gelöscht. Bis zu 24 Fagen sind sie unterwegs gewesen, bei Island, an der norwegischen Küste, an der Bäreninsel, in der Barentssee, im Kattegatt oder irgendwo in der Nordsee. Ein Dampfer bringt gewöhnlich 4000 bis 6000 Zentner mit, in dieser Zeit vor allem Schellfisch, Kabeljau, Rotbarsch und Seelachs — neben den Feinfischen, wie Heilbutt, Steinbutt, Seezunge u. a. Vom Juli bis November läuft dann die Heringsfangsaison, da werden nur Heringe gefischt, die in diesen Monaten in riesigen Scharen auftreten.

Viele Menschen drängen sich morgens in den Fischhallen. Es sind die Küstengroßhändler, die Fische auf der Fischauktion ersteigern. Fische, die nicht den Mindestpreis von 9 Pfennig für ein Pfund erreichen, gehen in den „Gammel“, das heißt in die Fischmehlfabrik. Hat nun der Großhändler eine Partie ersteigert, so bringt er sie gleich mit einem Lastfuhrwerk in seine Verarbeitungs- und Verpackungslinie, wo die Fische filetiert, mariniert oder sonstwie bearbeitet und anschließend in Kisten verpackt werden — immer eine Schicht Fisch, eine Schicht Eis.

Die von der Bundesbahn bis mittags 12 Uhr bereitgestellten Kühlwagen, deren Außenwände isoliert sind, kann man als fahrbares Eiskeller bezeichnen. Jeder freie Platz ist mit Eis ausgepolstert, daher sind auch bei der größten Hitze die Temperaturen in ihnen nie höher als wenige Grade über dem Nullpunkt. Für sehr weite Strecken staffiert man die Kühlwagen mit Trockenkorn und Salzen

Trachten-Pracht

3040 Trachtenträger waren zum Wochenende in Stuttgart und zeigten den „Städtern“ ihre Trachten. Nicht nur württembergische Vereine waren zum Schwäbischen Trachtenfest erschienen, auch bayerische und badische waren dem Ruf gefolgt. Nach dem Festzug, in dem oft einzelne Gruppen durch besonders schöne Trachten oder recht originelle Einfälle auffielen und Beifall ernteten, ging es zur Gartenschau. Die Trachtengruppen führten in ihren Sonderomnibussen hoch, die Zuschauer, wenn sie Glück hatten, mit der Straßenbahn. Viele hatten aber kein Glück, denn die Bahnen konnten den Andrang nicht bewältigen. Die Tanz- und Singvorführungen auf der Freilichtbühne entschädigten jedoch für alle Strapazen. Verein auf Verein erklimmte die Bühne und zeigte seine Kunst. Die Ingelfinger-Gruppe mit ihren netten Mädchen in weißen Blusen und den Burschen in weißen Hemden erweckte bei Vielen Appetit auf ein Ingelfinger Viertel. Die Oberndorfer Trachtengruppe führte zwei humoristische Tänze vor, die lebhaftes Schmunzeln hervorriefen und die Stimmung steigerten. Die Gruppe hatte außerdem ein „junges“ Pärchen unter sich, das zusammen 144 Jahre zählt. Jeder ist aber so alt, wie er sich fühlt. Der Opa schwang seine Oma genau so kräftig in der Luft herum, wie alle anderen auch. Die farbenprächtigste Gruppe aber war aus Schwäbisch Hall gekommen. Mit ihren knallroten Trachten beherrschten sie das Bild. Am Abend durften auch die benachbarten Gruppen, die bayrischen und badischen, ihre Kunst beim Tanz beweisen.

„Fischmensch“ bei der Bundesbahn — Da staunt der kleine Felix

aus und erzielt dadurch Temperaturen bis zu 8 Grad Kälte — im Hochsommer!

Felix staunt. Das geht alles so blitzschnell. Um 15.53 Uhr geht schon der erste Zug der wenigstens 14 Züge ab, er trifft in Köln am nächsten Morgen zwischen 3 und 4 Uhr ein. Bis in die tiefe Nacht hinein folgt dann ein Zug dem anderen. Um 21.48 Uhr einer nach Frankfurt, der kurz nach Mittag da ist, um 22 Uhr einer nach Darmstadt-Karlsruhe, der zur Kaffeezeit ankommt und bis Stuttgart-Freiburg weitergeführt wird, wo er um 1 Uhr beziehungsweise um 4 Uhr eintrifft. Für Nürnberg bestimmte Fische fahren um 23 Uhr in Bremerhaven ab und sind 24 Stunden später da. Die Touristen in Garmisch-Partenkirchen und Oberstdorf können

Heidelberg kann Jaspers nicht vergessen

In Heidelberg spricht man immer noch von dem Besuch Karl Jaspers aus Basel. In Scharen waren Männer und Frauen gekommen, um den großen Denker zu hören und zu sehen. Eine Stunde vor Beginn war kaum mehr ein Platz in der 600 Personen fassenden alten Aula zu finden; doppelt so viele hatten sich hineingedrängt. Um den Katheder saßen sie buchstäblich zu Füßen des Meisters. An drei hintereinander folgenden Tagen sprach Karl Jaspers über „Philosophie in unserer Zeit“, Darlegungen aus der Denkarbeit eines halben Jahrhunderts. Im 1. Vortrag behandelte er den Marxismus, die Person Marx war im Mittelpunkt. Marx steht in der Reihe der großen Köpfe, die Lektüre seiner Schriften sei heute noch erleuchtend. Seine These: Die Welt ist allein Wirklichkeit. Seine Wirkung konnte jedoch nur eine politische sein. — „Die Vernunft und ihre Gegner“ war der Inhalt des 2. und 3. Vortrages. Wirkliche Wissenschaft ist erwerbbar, aber niemals totales Wissen. Die moderne Wissenschaft ist ein weltgeschichtliches Ereignis, doch mehr als Wissenschaft ist die Vernunft. Aber Vernunft ist nicht da von Natur. Vernunft kann bestritten, ja lächerlich gemacht werden, heute höhnert man sie sogar, aber die Vernunft wagt es in einer Welt der Unvernunft. Nicht die Besonnenheit ist in uns, sondern laienhafte Hingabe an die dunkle Mannigfaltigkeit des Lebens, nicht verlässliche Treue, sondern Abenteuer, nicht Freiheit, die eins ist mit Vernunft und Gesetz, sondern blinder Gehorsam. — Die für den 4. Tag überraschenderweise angesetzte Diskussion brachte ein mit menschlicher Größe geleitetes Zwiegespräch zwischen dem Meister und seinen Schülern. „Jeden Tag zu gewinnen, das bleibt die ewige, einzige Aufgabe der Philosophie von Anbeginn bis heute.“ A.C.

Fische essen, die nur 36 Stunden im fahrbaren Eiskeller transportiert worden sind. Wer in Hannover, Braunschweig oder im Harz wohnt, könnte noch in der Nacht den Fisch genießen, den der Dampfer abends zuvor gelöscht hat.

Die Leute von der Bahn sind ganz auf den Fischtransport „geichtet.“ Sie gehören ebenso zu den „Fischmensch“ wie die Seeleute, Küstengroßhändler und Hafentarbeiter. Ihr ganzes Denken und Tun kreist um den Fisch. Mindestens 125 zu müssen sie täglich verfrachten, manchmal sogar 300 und mehr. Durchschnittlich werden am Tage 1 200 Fachtbriefe eingereicht.

Felix hat's die Sprache verschlagen. „Mutter“, sagt er zu Hause, „der Kabeljau, den wir neulich aßen, der hat noch einen Tag vorher im Eisbauch des Dampfers gelegen. Du kannst beruhigt auch bei der größten Hitze Seefische kaufen.“

Zeit ist Geld, sagt man bei der Bundesbahn. Das ganze Geheimnis der frischen Fische im Hochsommer? Schneller Transport im eiskalten Kühlwagen. K.-M.B.

Eine politische Brückenfeier

Ausdruck der Verbundenheit der Gebiete rechts und links des Rheins

Die Mannheimer hatten am letzten Donnerstag alle Grund zur Freude, konnte doch die neue Neckarbrücke in Anwesenheit des Bundespräsidenten Professor Heuß sowie verschiedener Minister der württembergisch-badischen Landesregierung und der Bundes- und Landtagsabgeordneten des Mannheimer Gebietes dem Verkehr übergeben werden. Der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Hermann Heimerich taufte die Brücke auf den Namen „Kurfürstbrücke“.

Bei der Brückenweihe erklärte Dr. Heimerich, die Stadt habe sich entschlossen, den Namen der zerstörten alten Brücke, die nach dem Großherzog Friedrich von Baden getauft war, nicht mehr zu verwenden. Man könne einer völlig neuen Brücke nicht mehr einen Namen geben, der aus der Zeit der badischen Monarchie stamme. Wenn die Vergangenheit überhaupt eine Rolle spielen solle, müsse man darauf hinweisen, daß die kurpfälzische Tradition lebendiger sei als die badische. Mit dem Namen „Kurfürstbrücke“ wolle Mannheim die Verbundenheit der Gebiete rechts und links des Rheins ausdrücken.

Der württembergisch-badische Innenminister Fritz Ulrich überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier und der Stuttgarter Regierung. Ulrich erklärte, in ganz Württemberg-Baden seien in den letzten Kriegsjahren insgesamt 700 Brücken zerstört worden, von denen bereits 80 Prozent wieder aufgebaut seien. Insgesamt 200 Millionen DM seien für diesen Zweck ausgegeben worden.

Nach der Rede des württembergisch-badischen Innenministers sprengten zehn Reiter in historischer Jägertracht unter den Klängen des Liedes „Der Jäger aus Kurpfalz“ über die Brücke und zerrissen das am Brückeneingang gespannte Band.

Mit der Wiederherstellung der neuen Mannheimer Brücke, die im März 1945 zerstört wurde, hat die Stadt Mannheim ein Fünfjahres-Brückenbauprogramm abgeschlossen. Insgesamt zehn Brücken über den Neckar und über den Rhein und im Mannheimer Hafengebiet sind in den vergangenen fünf Jahren wieder aufgebaut worden. Für die Bauten hat die Stadt bisher 7,5 Millionen RM und 6,3 Millionen DM ausgegeben. Die neue Brücke ist 187 Meter lang und hat eine Nutzbreite von 28 Meter.

Bei einem Empfang der Stadt Mannheim aus Anlaß der Einweihung der „Kurfürstbrücke“ feierte Bundespräsident Dr. Heuß den Geist und die Tatkraft der Mannheimer Bevölkerung. Diese Menschen glaubten an sich, stellte der Bundespräsident fest, weil

sie eine innere Lebendigkeit in sich tragen. Das liege an dem pfälzischen Urelement in diesem Menschenschlag.

Unter Anspielung auf die Haltung der Altbadener in der Südweststaatsfrage erklärte der Bundespräsident weiter, der Neckar habe gar kein so hitziges Gefälle wie die Flüsse, die aus dem Schwarzwald kämen. Der Neckar zeige vielmehr eine gelassene Urbanität. Auch im Bereich des alten Badens sei Mannheim die zweitgrößte württembergische Stadt gewesen, wenn man die Einwohner betrachte, die in Württemberg geboren seien. Diese Tatsache, so meinte der Bundespräsident, werde je nach Einstellung beurteilt. Entweder sage man: „Da sieht man es wieder, die Schwobe gehe na, wo ebbes zu hole isch!“, oder „Offenbar sind die Württemberger dabei, wo etwas voranzubringen ist!“



ERB-RÄTSEL

Unter dieser Rubrik bringen wir künftig wöchentlich einmal Original-Rätsel unseres Mitarbeiters Gustav Erb, Karlsruhe. Er ist als früherer Arbeitsekretär und Publizist in sozialen Fragen weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekanntgeworden.

Durch die politischen Verhältnisse nach 1933 bedingt, hat sich Gustav Erb nachgedrungen der freien Kunst gewidmet. Auf Grund seiner anerkannten Leistungen wurde er von der Akademie der freien Künste als Kunstmaler und Graphiker anerkannt. Hierdurch war es ihm möglich, sich wirtschaftlich über Wasser zu halten. Seit einigen Jahren beschäftigt sich Gustav Erb auch schriftstellerisch. Seine in verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen vorgetragenen Werke fanden eine gute Kritik.

Zunächst bringen wir leichtere, später schwerer lösbare Rätsel.

Die Auflösung der Rätsel wird jeweils mit der nächsten Folge bekanntgegeben. Es ist beabsichtigt, die von uns erstmals veröffentlichten Rätsel später gesammelt in einer Broschüre herauszugeben.

Das obenstehende Selbstbildnis ist eine Federzeichnung des Verfassers.

Nr. 1: Im Anfang wars verbotne Frucht,
Doch heute ist sie sehr gesucht.
Mit froher Lust beißt man hinein,
Wird weder Gift noch Sünde sein.

Nr. 2: Hoch und hehr in seiner Pracht
Ist er oben Tag und Nacht.
Mancher wollt schon zu ihm dringen,
Aber keinem wird's gelingen.

Nachdruck verboten.

KARLSRUHE

Seit 34 Jahren

„Arzneimittel aus Frischpflanzen“

Vom Pflanzensatz der Indianersquaw zum „Teep“-Präparat

Am 7. September Nationaler Gedenktag

Am Donnerstag, dem 7. September, wird es ein Jahr, daß Bundestag und Bundesrat der Bundesrepublik Deutschland zum erstenmal zusammengetreten sind. Die Bundesregierung hat deshalb beschlossen, diesen Tag zur Erinnerung an das Wiedererstehen des deutschen politischen Lebens als

Nationalen Gedenktag des Deutschen Volkes zu bezeichnen. Der Tag soll dem Bekenntnis zur verfassungsmäßigen Ordnung des neuen Staates gewidmet sein. Er soll aber auch mit einer Ehrung für alle die Ungezählten verbunden sein, die als Opfer des Krieges, als Soldaten oder als Gefangene, als politisch, rassisch oder religiös Verfolgte gestorben sind.

Der Gedenktag wird in erster Linie durch eine Feier im Bundestag in Bonn begangen werden, für die der Bundespräsident die Gedenkrede übernommen hat. Sie wird nachmittags um 16 Uhr stattfinden und wie folgt verlaufen: Musikalische Einleitung, Ansprache des Bundeskanzlers, Gedenkrede des Bundespräsidenten, musikalischer Ausklang. Die Feier wird durch den Rundfunk übertragen.

Für den Bereich des Landes Württemberg-Baden bestimmt das Staatsministerium hierzu folgendes:

1. Alle staatlichen Dienstgebäude sind an diesem Tag zu beflaggen. Die öffentlichen Körperschaften werden gebeten, ebenfalls zu beflaggen.
 2. Der Dienst in den staatlichen Behörden und Betrieben endet an diesem Tag um 15 Uhr, damit jeder Angehörige die Möglichkeit hat, die Rundfunkübertragung daheim anzuhören.
 3. In den Schulen werden Feiern veranstaltet, nachher ist schulfrei.
- Den Frieden wollen wir behalten, jeden Feind der Demokratie aber mit Entschlossenheit abwehren. Dies soll am Verfassungstag klar zum Ausdruck kommen.

Ulrich,
stellv. Ministerpräsident

Kurz gesagt — klein gedruckt

Der VdK bittet seine Mitglieder um Teilnahme an der am 7. September, 11.00 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof Karlsruhe stattfindenden kurzen Gedenkfeier für die Gefallenen im Rahmen des von der Bundesregierung festgesetzten Nationalen Gedenktages des deutschen Volkes.

Kindererholungsstätte. Die im Kindererholungsheim Steinbad bei Bonndorf/Schw. untergebrachten Kinder aus dem Land- und Stadtkreis Karlsruhe kehren nach sechswochenlanger Erholung am Freitag, den 8. September 1950, mit dem Zug D 171, Ankunft Karlsruhe Hbf. 15.29 Uhr, zurück.

Die Egerländer Gmoj Karlsruhe hält ihren nächsten Gmojabend am Samstag, den 9. September 1950, um 20.00 Uhr abends, in der Gastwirtschaft „Wacht am Rhein“ Ecke Ritter- und Gartenstraße ab. Da mit der Verlegung der Gmoj-Abende einem allgemeinen Wunsch entsprochen wurde, wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Neue Stenografie-Lehrgänge. Der Stenografenverein Karlsruhe eröffnet neue Stenografielehrgänge für Anfänger, Fortgeschrittene und in Englisch, sowie Übungsabende in allen Geschwindigkeitsgruppen ab 60 Silben am Montag, den 11. Dienstag, den 12. und Donnerstag, den 14. September, jeweils 19.30 Uhr in der Hans-Thoma-Schule (Ecke Kreuz- und Markgrafenstraße). Die Lehrgänge und Übungsgemeinschaften stehen unter fachmännischer Leitung. Näheres im Inserat der heutigen Ausgabe.

Studio Karlsruhe sendet am Donnerstag, den 7. September von 18.00 bis 18.20 Uhr ein Manuskript von Hans Theo Bauer „Ein Badener fuhr nach Kalifornien“. Eine Hörfolge aus dem Leben Johann August Sutters.

Tipperich meint:

Wer wagt, gewinnt — vielleicht

VfB Mühlburg — SSV Reutlingen

In diesem Spiel kann man die Gastgeber als klare Favoriten ansprechen, da sich Reutlingen noch keineswegs an die raue Oberligaluft gewöhnen konnte.

Klar: 1.

VfR Mannheim — 1860 München

Zwei Mannschaften, bei denen man auf alles gefaßt sein muß. Ein Unentschieden kann man den „Löwen“ selbst in den gefährlichen Mannheimer „Jagdgründen“ zutrauen.

Kann: 0.

1. FC Nürnberg — VfB Stuttgart

Der Schlager des 4. Spieltags! Beide Mannschaften rechnen sich in dieser Runde wieder Chancen auf die ersten Plätze aus und stehen sich in Spielstärke kaum nach. Ob der Platzvorteil indessen zum Sieg der Weinroten genügt, ist fraglich.

Fraglich: 1.

Bayern München — SV Waldhof

Waldhof führt nur mit geringen Chancen zu den gegenwärtig prächtig aufgelegten Bayern. Wenn kein Wunder geschieht, dürften daher beide Punkte an der Isar bleiben.

Dürft: 1.

FSV Frankfurt — BC Augsburg

Die Frankfurter „Zebras“ blieben seit dem Mühlburger Debakel unbesiegt und werden wohl vor heimischem Publikum einen weiteren Punkterfolg einheimen.

Wahrscheinlich: 1.

98 Darmstadt — SpVgg Fürth

Nach der Niederlage gegen die Mühlburger blühen die Darmstädter „Lilien“ nicht mehr so üppig. Wenn nicht alles trügt, sollten die Fürther „Kiechblätter“ zu einem Erfolg kommen.

Sollte: 2.

Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt

In dem Frankfurter Lokalkampf gehen die Adlerträger als Favoriten ins Rennen, da die Le-

Belm Gang durch die Heilmittelmesse sticht der Stand der Firma Madaus & Co. durch seine Farbenfreudigkeit besonders ins Auge. Heilpflanzen aus Nordamerika, Arabien, Afrika, den Mittelmeerländern und aus unserer Heimat geben sich hier ein Stelldichein. Die Firma Madaus hat sich in jahrelanger Arbeit hohe Verdienste um die Gewinnung von Arzneimitteln aus Frischpflanzen erworben. Ursprünglich lag das Werk in der heutigen Ostzone. Nun befindet sich die Hauptzentrale in Köln und seit 1. August 1950 besteht in Karlsruhe in der Schirmerstraße 2 eine Filiale. Wie immer kann die Firma auch in diesem Jahre auf der Messe mit hochqualifizierten Mitteln aufwarten.

Auf seinen ausgedehnten Reisen durch den Wilden Westen beobachtete eines Tages ein Arzt eine Indianerfrau, die zwischen zwei Steinen Echinaceapflanzen zerrieb. Nach anfänglichem Zögern und Sträuben der „Squaw“ gelang es dem Arzt, ihr ein großes Geheimnis zu entlocken. Sie berichtete ihm, daß der Pflanzenbrei zum raschen Heilen der Wunden diene und auch gegen Bisse giftiger Schlangen zu gebrauchen sei. Der Arzt verschaffte sich die Pflanzen und stellte damit Versuche an, die schon nach kurzer Zeit die Aussagen der Indianerin vollauf bestätigten. Heute wird dieselbe Pflanze in 40.000 Exemplaren durch die Firma Madaus & Co auf mehreren Morgen angebaut.

Das Erfahrungswissen der Naturvölker konnte der modernen Forschung unbedingt standhalten. Das Problem, mit dem sich die Forschung zu befassen hatte, war dem Arzt ein Heilmittel biologischen Ursprungs in exakter Dosierung und vor allem in stets reproduzierbarer Wirkung in die Hand zu geben. Dieses Problem hat die Firma Madaus & Co in einer 31 Jahre langen Arbeit in vorbildlicher Zusammenarbeit von Botanikern, Technikern, Chemikern und Ärzten gelöst.

Zur Zeit stehen der Firma vier große Gewächshäuser zur Verfügung außerdem 270 Qm Frühbeetkästen und rund 200 Morgen Land. Dort muß jede Pflanze entsprechend ihren natürlichen Wachstumsbedingungen kultiviert werden. Pflanzen aus Mitteleuropa können meist auf Freilandboden, je nach Vorkommen sonnig oder schattig und je nach verlangten Bodenverhältnissen in schweren, leichten und moorigen Böden gezogen wer-

den. Die Pflege der Pflanzen aus dem Mittelmeergebiet ist schon schwieriger, denn die meisten dieser Pflanzen brauchen eine Schutzdecke oder müssen in einem Kalthaus überwintern. Tropische Pflanzen wiederum werden in den Gewächshäusern gezogen.

In vielen Pflanzen sind die Wirkstoffe nur in geringem Maße vorhanden, sodaß sie in großen Mengen angebaut werden müssen.

Die Pflanzenteile kommen frisch zur Verarbeitung, um zu vermeiden, daß ein Teil der Wirkstoffe verloren geht.

Das Herz der Firma stellt jedoch das modern eingerichtete Labor dar. Die Problemstellungen für dieses chemische Laboratorium sind vielseitig. Der Gehalt an Wirkstoffen in den Pflanzen ist sehr starken Schwankungen unterworfen, die auf verschiedene Einflüsse der Umwelt zurückzuführen sind. Jede zu verarbeitende Pflanze muß deshalb einer chemischen Kontrolle unterzogen werden, um beispielsweise den Gehalt an Alkaloiden, Glykosiden oder Vitaminen zu ermitteln. Diese chemische Analyse ist erforderlich für die Standardisierung der einzelnen Präparate. Besonders auffällig ist die chemische Kontrolle bei den sogenannten „Teep-Präparaten“ d. h. Präparate aus Frischpflanzenverreibungen nach einem geschützten Verfahren, da hier die fertige Tablette auf einen genauen und stets konstanten Gehalt an dem jeweiligen Pflanzenwirkstoff eingestellt werden muß. Unter Heranziehung moderner physikalischer Untersuchungsmethoden werden im Labor ebenfalls alle angesetzten und verwandten Fertigtinkturen einer ständigen Prüfung unterzogen.

Über die verschiedenartige und ständige Betriebskontrolle hinaus, beschäftigt sich das Laboratorium unter der Leitung von Professor Dr. Erbring mit Fragen allgemeiner grundlagenwissenschaftlicher Probleme, einerseits um dieses spezielle Gebiet durch Beiträge anzuregen und um andererseits durch Weiterentwicklung zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Viele Menschen bezeichnen Heilpflanzen allzu eifertig als veraltet und durch die Fortschritte auf dem Gebiet der Chemie als nicht mehr notwendig. Die Arzneimittel aus Frischpflanzen sind jedoch den Anforderungen der modernen Medizin gewachsen. Seit Jahren werden aus der Mistel gewonnene Präparate mit Erfolg in den Krankenhäusern und Universitätskliniken angewandt. Die Mistel liefert eine hochwertige Arznei zur Heilung nicht-entzündlicher Gelenkveränderungen, sogenannter Athrosen. Oder ein anderes Beispiel:

Die Firma Madaus hat aus der Kartoffel ein Präparat entwickelt, das bei der Behandlung verschiedener Magenkrankheiten erfolgreich angewandt wird. Das bekannte Sodbrennen und die Übersäuerung des Magens beruhen auf einer übersteigerten Säureproduktion der Magendrüsen. Durch Einnehmen alkalischer Salze erkaufte sich der Patient eine vorübergehende Beschwerdefreiheit, mit einer vermehrten Säureproduktion und einer nachfolgenden Verschlimmerung seines Leidens. Das Kartoffelpräparat dagegen befreit bei kurmäßiger Anwendung den Kranken nicht nur von seinen Beschwerden, sondern führt dadurch zur Heilung, daß die Säureproduktion der Magendrüsen dem Bedarf des Organismus angepaßt und normalisiert wird. Mit dem gleichen Präparat wurden außerdem in der Praxis und in den Kliniken hundertfache Dauerheilungen von Darm- und Magengeschwüren erzielt.

Die Reihe könnte noch beliebig fortgesetzt werden. Penicillin und Sulphonamide sind heute jedem zu fest umrissenen Begriffen geworden. Sie nehmen uns die Angst vor bakteriellen Erkrankungen und geben uns somit ein Gefühl der Sicherheit. Selbstverständlich wird der Arzt niemals auf diese Mittel verzichten können, aber es wäre falsch, diese Mittel als Allheilmittel zu betrachten. Auch ihnen sind in ihrer heilenden Wirkung Grenzen gesetzt. Die „biologische Medizin“ kann hier zumindest ergänzend wirken. „Arzneimittel aus Frischpflanzen“ ist heute ein Begriff, der aus der Welt der Therapie nicht mehr wegzudenken ist. Wenn heute diese Idee weitaus erlangt hat, so ist es nicht an letzter Stelle der Firma Madaus aus Köln zu verdanken, die in ernsthafter Forschung das Erfahrungswissen der Naturvölker wissenschaftlich auswertete.

Auf schiefer Bahn von Kaiserslautern nach Karlsruhe

Rückweg verzögert sich um ein Jahr

Als ein verbummelter Bruder Leichtfuß geriet der 20jährige vorbestrafte Karl P. aus Kaiserslautern auf die schiefe Bahn. Bereits einschlägig vorbestraft, erschwanderte er am 28. Juni von einem Radiohändler in Kaiserslautern, seine Zahlungsfähigkeit vorspiegelnd, einen Kofferradio für 156 DM, wobei er auf dem Kaufvertrag die Unterschrift seines Stiefvaters fälschte und ratenweise Zahlung versprach. Als sein Stiefvater davon erfuhr, ließ er das Gerät von der Kripo beschlagnahmen. Karl legte auf der Kripo den Kaufvertrag vor und erhielt den Apparat zurück. Wenige Tage später verkaufte er ihn für 45 DM. Das Geld verjubelte er in Wirtshäusern und auf der Kirchweih.

Am 10. Juni brach er in der Wohnung seines ausgebombten Stiefschwagers ein, indem er die Tür aufdrückte. Er entwendete neben zwei Laib Brot und ein halbes Pfund Speck, einen Sommermantel, einen Anzug, eine Brieftasche, ein Zigarettenetui, zwei Taschentücher, einen Taschenspiegel und eine Aktenmappe. Mit der gestohlenen Garderobe gab er groß an vor seinen Zeckmännern, wie er überhaupt eine Neigung, gern ins Glas zu schauen, verriet. Am 11. Juni leistete er sich in einer Wirtshaus in Kaiserslautern eine Zeche von 8.80 DM für Speisen, Getränke und Zigaretten, ohne in der Lage zu sein, sie zu bezahlen. Als ihm in Kaiserslautern der Boden zu heiß wurde, fuhr er am 12. Juli, 2.40 Uhr nachts,

auf Umwegen die Sperre vermeidend, mit dem D-Zug nach Karlsruhe. Auf dem Hauptbahnhof wurde er von der Bahnpolizei als blinder Passagier bewillkommnet und „eingebuchtet“.

Vor dem Schöffengericht stand er im gestohlenen Anzug seines Stiefschwagers. Er bekannte sich zu seinen Leichtsinnsstaten, die sich nicht mit wirtschaftlicher Notlage motivieren ließen. Seine Jugend und sein Geständnis erlaubten dem Gericht eine milde Beurteilung; es fiel allerdings in die Waagschale, daß er bereits einschlägig vorbestraft ist. Wegen Betrugs, Urkundenfälschung und der kostenlosen D-Zugfahrt wird er ein Jahr büßen müssen. Seine Fahrtunterbrechung auf der schiefen Bahn verkürzt sich um 6 Wochen Untersuchungshaft. jr.

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft

Die Berufsgruppenversammlungen finden am Freitag, den 8. September, abends 19.30 Uhr in Karlsruhe im Lokal zum „Weißen Berg“, Waldstraße, am Samstag, den 9. September, abends 20 Uhr, in Durlach im Lokal zur „Traube“ und am Sonntag, den 17. September, nachmittags 15 Uhr, in Ettlingen im Lokal zum „Engel“ statt. In allen Versammlungen werden aktuelle Tagesfragen besprochen, sowie Referate über Zeitfragen aus der Krankenversicherung durch den Landesgeschäftsführer Vogt und Bezirksgeschäftsführer Braun gehalten.

1. FC Freiburg — ASV Durlach

Beide Mannschaften zeigten in den ersten Spielen dieser Saison noch keine überzeugenden Leistungen. Der Papierform nach könnte für Durlach ein Unentschieden herauspringen.

Könnte: 0.

Bayern Hof — Jahn Regensburg

Eine erste Vorentscheidung in der II. Division, denn beide Mannschaften werden von vielen als aussichtsreichste Kandidaten im Rennen um die Meisterschaft angesehen. Die größere Routine und etwas Glück wird möglicherweise den Ausschlag für einen knappen Regensburger Erfolg geben.

Mit Glück: 2.

Wacker München — SV Tübingen

Obwohl Wacker München bislang seinem Namen wenig Ehre machte, trauen wir der Mannschaft gegen Tübingen den ersten Punkterfolg zu.

Wahrscheinlich: 1.

Hessen Kassel — Viktoria Aschaffenburg

Ein Spiel, dessen Ausgang ziemlich offen erscheint, so daß eine Punkteteilung keine Überraschung wäre.

Naheliegend: 0.

Lehmann, der „Bomber“ aus Mühlburg

Der Karlsruher Mittelstürmer führt die Torschützenliste an

Nach zwei bis drei Spieltagen zeichnen sich in den ersten Vertragspieler-Ligen jene Stürmer ab, die ganz besonders auf den Titel eines Torschützenkönigs reflektieren. Bisher war Hermann Lehmann, der Mittelstürmer des VfB Mühlburg, am erfolgreichsten. Der 24jährige Kaufmann, der nach dem Krieg vom Bezirksklassenverein FV Blankenloch nach Karlsruhe kam, erzielte in drei Südligatreffen bereits sieben Tore. Die Torschützenlisten werden von folgenden Stürmern angeführt:

Süd: Lehmann (Mühlburg) 7 Tore. Seemann (Bayern M.) 4 T. Mühlbach (Darmstadt) 4 T. Langlotz (VfR Mannheim) 4 Tore. Nord: Schlegel (Göttingen) 5 Tore. Apel (Arm. Hannover) 4 T. Vetter (VfL Osnabr.) 4 T. 3 Stürmer je 3 Tore. West: Linneweber (Bor. Dortmund) 5 Tore. Kleina (Schalke) 3 T. Gottschalk (RW Essen) 3 Tore. Bei den Stürmern der zweiten Division liegt Ernst vom TSV Straubing mit sechs Treffern nach drei Spieltagen in Führung. (Isk)

„Der lachende Mund“



Deutsche Kegler-Meisterschaften

auf Asphalt und I-Bahn in Karlsruhe

Wie bereits berichtet, wickeln sich ab Freitag, den 8. 9., bis Sonntag, den 10. 9., im Keglerheim, Kaiserallee 15, obige Meisterschaften ab. Die Kämpfe beginnen jeweils morgens 8.00 Uhr auf den Bahnen 3-8 durchgehend bis abends 22.00 Uhr. Bahn 1 und 2 laufen als Ehrenbahnen und können von jedermann benutzt werden.

Rund 230 Starter aus dem ganzen Bundesgebiet kommen hierher. Karlsruhe stellt 17 Starter in folgenden Bahnrufen:

Asphalt: Knobloch, 2. badischer Einzelmeister; 15er Vereinsmannschaft: Knobloch, Kulmaul, Nagel, Pfattheicher, Schäfer; 15er Klubmannschaft „Schusterstuhl“: Haberer, Kulmaul, Nagel, Pfattheicher, Sendelbach. Da es sich hier um lauter stabile und erfahrene Kegler handelt, hierzu die heimischen Verhältnisse, ist bestimmt trotz erschwerter Konkurrenz zu hoffen, daß in der einen oder anderen Disziplin der 1. oder 2. Sieger Karlsruhe heißt.

I-Bahn: Sendelbach, 1. bad. Einzelmeister; Schwab sen., 1. bad. Einzelmeister; Buchwieser, 2. bad. Einzelmeister; 15er Vereinsmannschaft: Kulmaul, Mayer, Vetter, Sendelbach, Schäfer; 15er Klubmannschaft „Altstadt“: Frank, Käser, Knobloch, Schäfer, Weller; 15er Senioren-Mannschaft: Albrecht, Fenchel, Buchwieser, Siehl, Schwab. Auch hier sind in vielen Schichten bewährte Kegler dabei, die für einen 1. oder 2. Platz alle Voraussetzungen erfüllen.

Die Bahnen sind wohl neu überholt und daher für jeden Teilnehmer neutral, trotzdem werden sich die Karlsruher Vertreter diese für lange Zeit einmalige Chance wohl nicht entgehen lassen.

Am Sonntag um 10 Uhr findet in einem Rahmenprogramm die Siegerehrung statt. Alle Karlsruher Sportler und Anhänger besuchen in diesen Tagen das Keglerheim.

Amerikanische Gäste beim Roten Kreuz Karlsruhe

Im Autobus von Heidelberg kommend besuchten am gestrigen Vormittag 20 junge Amerikaner aus Jugend-Rot Kreuzgruppen im Rahmen ihres Deutschlandbesuches das Rote Kreuz Karlsruhe. Der Besuch galt der Jugendgruppe, die am Rhein in Zelten ihre Rettungsstation während des Sommers aufgebaut hat.

Kreisvorsitzender Dr. Ball begrüßte die jungen Gäste und brachte zum Ausdruck, daß schon allein durch dieselben Bestrebungen beim Roten Kreuz in Amerika und in Deutschland eine enge Verbindung bestehe. In Karlsruhe habe man sich wie in allen deutschen Städten die Aufgabe gestellt, zu zeigen, was die Jugendgruppen gelernt haben, damit ein guter Eindruck nach Amerika mitgebracht werden möge.

Die Gäste kamen aus 18 amerikanischen Staaten und sprachen sich anerkennend über die Arbeit des Roten Kreuzes in Deutschland aus. Durch Uebersendung von Büchern beobachtete man einen persönlichen Kontakt mit der deutschen Jugend zu erreichen. Leider drängte die Zeit der Weiterfahrt so sehr, daß es kaum möglich war, der Uebung am Rhein beizuwohnen. Von einem Polizeiboot wurden die „Ertrinkenden“ ins Wasser gesetzt und nach Erlösen des Alarm sprangen 2 Rettungsschwimmer beherzt in die Fluten des Rheins. Nach dem vorbildlichen Abschleppen an Land wurden die „Ertrunkenen“ mit Hilfe künstlicher Atmung wieder zum Leben gebracht. Besonders zu erwähnen ist die begeisterte Arbeit der Jungen von der Rettungsstation, wenn man bedenkt, daß die ganze Arbeit ohne Entgelt geleistet wird. Während des Sommers gab es 3 solcher Rettungsstationen am Rhein, die täglich 40-60 Fälle an erster Hilfe geleistet haben. Mit dem DLRG ist eine engere Zusammenarbeit geplant und eine gegenseitige Ausbildung soll die Verbindung noch stärker machen.

Im Winter wird die Jugendgruppe in der Bergwacht und in der Blindenarbeit tatkräftig mit Hand anlegen. Der bis jetzt ausgebildete Stamm von 25 jungen Menschen soll auf 50 heraufgeschraubt werden, so daß es wünschenswert wäre, wenn noch mancher Jugendliche mit Lust und Liebe seinen Weg in die Reihen des Roten Kreuzes lenken würde, um dort Opfer für eine gute Sache zu bringen. H. Fr.

Therapie-Kongreß 1950

Von der Behandlung der Herzkrankheiten

Prof. Dr. Ratschow, Präsident des dritten Tages der Therapie-Woche

Die Wissenschaft spricht von Myocard-Schäden (nach dem griechischen *mus = Muskel* und *cardia = Herz*), und die Therapie-Woche hat für dieses wichtige Gebiet zwei volle Tage angesetzt, einen ersten zur „Begriffsbestimmung und Therapie des sogenannten Myocard-Schadens“ und für Mittwoch eine ins einzelne gehende Kongreßarbeit über die Wege zur Heilung.

Am Dienstag war der Direktor der II. Medizinischen Universitätsklinik von Halle, Prof. Dr. Ratschow, der Präsident der Beratungen. Er erinnerte bei einem Gespräch über den Verlauf der Referate und Diskussionen an ein Wort von Paracelsus: „Alle Arznei heißt sapientia (Weisheit), das aber ist sapientia, daß einer wisse und nicht wähne.“

Damit sollte gesagt sein, daß der Begriff des Myocard-Schadens im Laufe der Zeit unklar geworden ist und seine Präzisierung erst wieder finden mußte und zwar in der Abstimmung darauf, ob es sich um eine degenerative Störung des Herzmuskels handelt, um chronische Vergiftungserscheinungen, etwa verursacht durch krankhafte Mandel- oder Zahnkrankungen oder auch um die Folge seelischer Einwirkungen und andere Ausgangspunkte. Je nachdem wird der praktische Arzt in genauer Unterscheidung der Schadensquelle seine heilenden Mittel und Methoden ansetzen. Auch stellt es eine Errungenschaft wissenschaftlicher Erkenntnis dar, daß das technische Hilfsmittel des Elektro-Kardiogramms, einer die Herzbewegungen in graphischer (geschriebener) Darstellung aufzeichnenden Apparatur, kein Diktat, keine alleingültige Prüfung bedeuten kann, sondern der Arzt wird abzumessen haben, wieviel der zusätzliche Befund im

Kardiogramm für seine Diagnose darstellt und ausmacht.

Prof. Ratschow hat auf dem Gebiete der Gefäßkrankheiten, der Angiologie (griechisch *aggeion = Gefäß*, *logos = Lehre*) grundlegend schon 1935 gearbeitet und damals in Deutschland einen bahnbrechenden wissenschaftlichen Beitrag geliefert, den ersten seiner Art in der deutschen Forschung. Die Wichtigkeit dieses Fachgebietes findet gerade in diesen Tagen in der Begründung einer „Internationalen Gesellschaft für Angiologie“ in Paris ihren Ausdruck und ihre Bestätigung.

Die Vorträge im Konzerthaus gewinnen durch die Vorführung einer Reihe wissenschaftlicher Filme eine bedeutsame Bereicherung. Außer den Filmen der hiesigen Rheinischen Filmproduktion, die täglich von 10 bis 12 in den Rondell-Lichtspielen gezeigt und in Teilen in Verbindung mit den Referaten im Konzerthaus vorgeführt werden, hat auch die Bielefelder Produktion kultureller und wissenschaftlicher Filme „Film in Wissenschaft und Technik“ von Dr. Adrian Stock & Co. verschiedene Filme über Spezialprobleme der ärztlichen Wissenschaft mit in die Kongreßverhandlungen eingebracht. Dr. Volz.

Aus dem Polizeibericht

Wer kennt den Täter?

An einem der letzten Tage wurde aus einem Garten bei Durlach eine Kreiselpumpe mit 2,5-PS-Sachmotor gestohlen. Es wird vermutet, daß sie möglicherweise bei einem Neubau verwendet wird, bei dem eine Wasserversorgung fehlt.

Vorsicht beim Ueberqueren der Fahrbahn

In der Kaiserstraße wurde ein Fußgänger, der unvorsichtig die Fahrbahn überschritt, von einem vorbeifahrenden Pkw. angefahren. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung, die eine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Unfall an der Baustelle

Auf einer Baustelle in Durlach stürzte ein Arbeiter, der auf einem Gerüst einen Rollwagen schob, aus etwa 2 m Höhe ab, als er am Ende des Gerüstes abrutschte. Der nachstürzende Rollwagen schlug auf einen Sandhaufen auf, und fiel dabei auf den am Boden liegenden Arbeiter, wobei dieser 2 Rippenbrüche erlitt, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Aus der Fahrbahn geschleudert

Auf der Albtalstraße wurde ein Pkw durch einen entgegenkommenden Lkw. der nicht die rechte Straßenseite einhielt, so weit nach rechts gedrückt, daß er einen Baum anfuhr, ins Schleudern kam, eine Telefonstange umriß und schließlich umstürzte. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt, der Fahrer zog sich etliche Verletzungen zu.

Neue Mercedes-Rennwagen auf dem Nürburgring

Angewandte Filmaufnahmen mit Oberingenieur Neubauer

Bis zum Jahre 1939 waren deutsche Rennwagen, die grauen Silberpfeile der Mercedes-Benz- und Auto-Union-Werke unumschränkte Herrscher auf allen bekannten Rennstrecken des alten Kontinents. Selbst in Amerika, im Lande des Autos, das allerdings nie einen Firmen-Rennsport gekannt hat, kam der unvergessliche Bernd Rosemeyer zu einem großen Sieg im Vanderbilt-Pokal. Auch Südafrika sah ein deutsches Auto-Union-Team sich bravourös schlagen, obwohl es unter reichlich ungünstigen Bedingungen an den Start gehen mußte.

Während des Krieges und der anschließenden Nachkriegszeit mußte der deutsche Wagen-Rennsport aus bekannten Gründen zwangsläufig ruhen. Erst mußten einmal wieder die Werkanlagen instand gesetzt werden. Im übrigen hatte Deutschland andere Sorgen, als sich gerade um den Bau von überaus teuren Rennwagen zu kümmern. Die alten europäischen Widersacher, die italienischen Rennställe der Alfa Romeo, der Maserati und die neu hinzugekommenen Cistalia nahmen mit bestem Erfolg die verwaiste Favoritenstellung der beiden führenden deutschen Rennfirmen ein.

Wir schreiben Dienstag, den 5. September 1950. Fünf schwere Jahre liegen für unseren Autorennsport hinter uns. Seit gut acht Tagen ließ die Nürburgring-GmbH verlauten, daß in dieser Woche die Rennstrecke für Filmaufnahmen der Untertürkheimer Mercedes-Benz-Werke gesperrt sei. Gegen 10 Uhr morgens taucht ein Serienbau-Mercedes-Benz-Privatwagen auf mit Schweizer Kennzeichen. Dem Wagen steigt kein anderer als der wohl berühmteste Mercedes-Benz-Rennfahrer Rudolf Caracciola. Einen Herbst-Kuraufenthalt am Nürburgring will er bestimmt nicht nehmen. Bald befinden sich auch der deutsche Sportwagenmeister Kling (Stuttgart) und Ex-Europameister Hermann Lang dabei. Ist es ein Zufall, daß sich diese drei Meister des Volants ausgerechnet am Dienstagvormittag treffen?

Die Mercedes-Benz-Werke unternehmen in der Zwischenzeit Versuchsfahrten mit ihrem 170 V- und 170 S-Typen, die den letzten Schliff für die am 24. September stattfindende Sechsstunden-Zerreißprobe auf dem Nürburgring erhalten sollen. In einer großen Scheune hinter verschlossenen Türen aber tut

sich noch etwas, das mit der Sechsstunden-Fahrt kaum etwas zu tun haben dürfte. Es geht alles sehr geheimnisvoll zu. Nach langem Herumschnüffeln aber hat man folgendes herausgebracht: Hinter den verschlossenen Türen arbeiten Mechaniker und Ingenieure. Der neue 3-Liter-Rennwagen des Untertürkheimer Werkes soll für die ersten Versuchsfahrten startklar gemacht werden. Der alte bewährte Rennleiter, Oberingenieur Neubauer, hat Caracciola, Hermann Lang, Kling und den verheißungsvollen Nachwuchsfahrer Ries (Nürnberg) dazu ausersuchen, den 3-Liter-Wagen auszuprobieren.

Mit den Filmaufnahmen war es also nichts. Deutschlands bekannteste Rennwagenfirma schickt sich, wenn auch vorerst nur versuchsweise an, unseren Meisterfahrern wieder ein Fahrzeug in die Hand zu geben, mit dem sie vielleicht schon im nächsten Jahr der übermächtigen ausländischen Konkurrenz besser gegenüber treten können als es in diesem Jahr beim Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring war. Die Versuche ruhen bei Oberingenieur Neubauer in den besten Händen. Er hat in den letzten Jahren nicht tatenlos in Untertürkheim gesessen, sondern ist zu vielen der großen europäischen Rennen gefahren, um sich über den Stand der neuesten Rennwagen-Konstruktionen persönlich ein Bild zu machen.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin unbeständig

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstagabend: Am Mittwochnachmittag leichte Bewölkungsauflockerung. Höchsttemperaturen um 20 Grad schwach windig. In der Nacht überwiegend wolkig. Tiefsttemperaturen 11-13 Grad. Am Donnerstag vielfach stärker bewölkt und vorübergehend etwas Regen. Höchsttemperaturen 17-20 Grad. Aufwindige südwestliche Winde.

AZ. Badische Abendzeitung. Verlagsleiter Wilhelm Nikodem. Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker. Lokales: Helmut Köhler. Sport: Paul Schevit. Anzeigen: Theodor Zwecker. sämtliche in Karlsruhe. Für unveränderte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe Verlagsgesellschaft GmbH, Karlsruhe Waldstraße 28. Telefon 7150-83. Mittl. d. Pressezeitung Stuttgart Karlsruhe Heilbronn.

Von Kopf bis zu Fuß auf den Herbst eingestellt

Wenn der September weiterhin so wenig warm, so sonnennarm bleibt, wie bisher, dann freilich ist Frau Mode — wie's eigentlich üblich — ihrer Zeit am längsten voraus gewesen. Dann werden wir uns aus Gründen der Zweckmäßigkeit gern damit abfinden, daß des Schmetterlings Sommergaukel, wie die schulterfreien und trägerlosen Tage, wieder einmal vorüber sind und Wolle und Pelzwerk die herbstliche Regentzeit über fröstelnde Damen antreten.

Dem modischen Laufsteg — wie all unseren Wegen fortan — haftet also nicht mehr die unbekümmerte Duftigkeit an, vielmehr eine dezente, gedämpfte Atmosphäre, die fraulich langen Ärmeln, hochgeschlossenen Krügen und zugeknöpften Mänteln entspringt. Das unterscheidet die Frühjahrs- von der Herbst-Saison und damit die beiden Hochkonjunktoren liebevoll arrangierter Modenschauen.

Eine solche präsentierte sich gestern abend im Café Palais. Madame Mode wollte den Therapeuten offensichtlich den Kopf verrehren, aber die charmannten Gattinnen, in kluger Vorsicht mitgekommen, sorgten schon dafür, daß es den Herren nicht zu wohl wurde! Im Vorübergehen verbindlich lächelnder Mannequins gemahnten sie an die Dringlichkeit einer „kleidsamen“ Anschaffung — und die Ernüchterung bei „ihm“ war jedenfalls vollkommen.

Aber angesichts so sparter Modelle, wie sie das Konfektions- und Modehaus Altvater aus Wildbad mitbrachte, kann eine Frau ihren einmal aufgeschauelten Wünschen einfach keinen Zwang antun. Sie wagte zu wägen zwischen den neuen modischen Perspektiven.

Altvater hatte dazu alles bereit: Morgenröcke in großzügiger Linienführung und braver Farbgebung, sportliche Wollekleider in Blau und Bleu, Oliv- und Moosgrün, den

Wiener Jersey-Anzug und das wandlungsfähige Bolero-Kostüm, den Tuchmantel in der klassischen Form, das silbergraue oder schwarz-weiß kombinierte Teekleid von edlem Material und Schnitt; die lose Rockform, das Plissee als dezente Drapierung zwischen Schulter und Hüfte, den breiten Lochstickereikragen — und ein unbestimmbar, schmeichelndes Etwas an jeder Robe. Wildbad fertigt Kleidung für alle Leute, auch solche mit notorisch schlaffem Geldbeutel. Das ist das besonders Sympathische an ihr.

Als schickliche Zutaten dürfen wir die krepelosen, phantasievollen Hüthen von Mary Schöpke und als nicht minder unerlässliches Requisit Günter-Bert Stocker — Lebenswürdigen „Wegweiser“ durch das Reich schwer erfüllbarer Träume — vermerken.

Sollte indessen jemand noch nicht auf seine „Kosten“ gekommen sein, so kann er das heute um 16 und 20.30 Uhr nachholen. Der Weg zum Laufsteg lohnt sich gewiß.

Erfolg eines Knielinger Jugendboxers

Günter Rink, der Knielinger Jugendboxer konnte bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Berlin den Titel eines 2. Deutschen Jugendmeisters erkämpfen. Im Vorkampf schlug er den Berliner Barowski nach Punkten. Im Endkampf um die Deutsche Meisterschaft hatte er das Pech, auf einen Rechtsausleger zu treffen. Vor 8000 Zuschauern in der Waldhalle verlor er gegen Feder-Niederrhein knapp nach Punkten. Der Badische Amateurboxerverband und mit ihm die Sportfreunde der Stadt Karlsruhe gratulieren dem jungen Meister aufs herzlichste.

Der Boxing Knielinger trifft am Samstag, 20 Uhr, nach seinem 15:3-Sieg über Heros Dürmersheim, auf die Staffel von B.-Baden-Ilzheim. Die Knielinger Farben vertreten: Meinzer, Blum, Stoll, Gerach, König, Wälde I, Vollmer und Kronenwett.

Eröffnung des Schauspiels:

Neue Spieler in alten Gewändern

„Emilia Galotti“ im Badischen Staatstheater

Daß Rudolf Hammacher, der neue Oberspielleiter des Schauspiels, der sich erstmals mit der Inszenierung von „Emilia Galotti“ den Karlsruhern vorstellte, am Ende des gestrigen Eröffnungabends im Schauspielhaus nicht dieselbe hohe Weihestimmung vorfand, die zu schaffen dem Staatsintendanten selbst mit seiner — im Ganzen gesehen — sehr lobenswerten Eigeninszenierung des „Don Carlos“ gelang, kann ihm schwerlich zur Last gelegt werden. Aber die Tatsache besteht und es lohnt sich, darüber zu diskutieren. Ja mehr noch, es muß im Interesse des Schauspiels darüber gesprochen werden, und zwar nicht nur seitens des Kritikers. Es würde uns viel mehr freuen und dem Theater entschieden mehr nützen, wenn das Publikum selbst einmal offen und unumschränkt seine Meinung zum Theater als Ganzem und zum Schauspiel als Besonderem Stellung nähme. Wir sehen deshalb Zuschriften mit Interesse entgegen.

Eine Sache, über die nicht gesprochen wird, ist tot. Das Theater aber soll eine lebendige Institution sein, soll nicht nur unser Herz und unser Gemüt ansprechen, sondern auch unseren Verstand zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Sinn und Widerspruch des menschlichen Dasein zwingen.

Als uns Staatsintendant Wolff seinen neuen Spielplan bekanntgab, haben wir Bedenken geäußert, weil wir fanden, daß er sein En-

semble zu wenig für moderne Stücke einsetzt. Alle Achtung vor den Namen und dem Können der Klassiker kann uns nicht davon abhalten, zu erkennen und auszusprechen, daß beispielsweise ein Gotthold Ephraim Lessing, der von 1729 bis 1781 lebte, seine — zugegeben — zeitlosen Charaktere in ein Milieu stellen mußte, das unsere heutige Generation, der zwei Weltkriege nicht nur das Mark, sondern den Lebensnerv angekratzt haben, mitunter entsetzlich abern findet. Literaten mögen über diesen Ausspruch den Kopf schütteln, aber sie sind in der Minderheit. Außerdem braucht man sie nicht mehr für das Theater zu gewinnen. Die Jugend und allgemein das einfache Volk gilt es, für das Theater zu interessieren. Das kann jedoch nur mit Stücken geschehen, die der einfache Mann und die arbeitsüberlastete Hausfrau von Anfang bis zum Ende verstehen, weil sie eine Uebersetzung ihres eigenen Lebens sind.

Gewiß behandelt auch das Trauerspiel „Emilia Galotti“ volkstümliche Probleme, aber bis der oft zitierte Mann von der Straße dahinterkommt, vergehen einige Akte. Und dann hat er schon einen beträchtlichen Teil seines Interesses verloren.

Wir verstehen, daß Staatsintendant Wolff in der heutigen Krisenzeit des Theaters keine gewagten Experimente unternehmen will, und doch glauben wir, daß man auch bei dem Karlsruher Publikum mehr revolutionären

Geist voraussetzen sollte. Wir wollen in dieser Richtung später die in Aussicht stehenden Gastspiele unter die Lupe nehmen.

Es ist üblich, die Schauspielersaison mit einem Klassiker zu eröffnen. Das Badische Staatstheater wählte Lessing, den geistreichen Kritiker und Meister der Sprache und des dramatischen Aufbaus, der sich außerdem als feiner Psychologe zeigt Emilia Galotti (Gisela Grütz), die bildschöne, sitzsame Tochter eines Obersten, soll von dem Grafen Applian (Waldemar Leitgeb) gefreit werden, aber der Prinz des Landes (Kurt Müller-Graf), der unsterblich in sie verliebt ist, weiß dies mit Hilfe eines teuflischen Kammerherrn (Herbert Bleckmann) zu verhindern. Auf der Fahrt zur Kirche wird der Bräutigam ermordet, die Braut zum Prinzen gebracht. Sie erkennt die Intrige und die niedrigen Leidenschaften des Hofes, hat jedoch Angst, am Ende der lockenden Versuchung zu unterliegen und bittet ihren Vater, sie „vor der Schande zu retten“, sie zu töten und ihr so zum zweiten Mal das Leben zu geben. Diese Fabel war einmal ein nationaler Protest gegen den höfischen Absolutismus, gegen Willkür, Tyrannei und Selbstsucht. Der Dichter zeichnet die Wirklichkeit mit eindringlicher Gewalt.

Kurt Müller-Graf gab, nachdem er offenbar gewisse Anfangsschwierigkeiten hatte, sich um Jahrhunderte zurückzusetzen, was sich in einer leicht übertriebenen Gestik kundtat, den haltlosen, genußstüchtigen Prinzen überzeugend. Zu dem neu-engagierten Herbert Bleckmann, gratulieren wir dem Staatstheater. Er war als Kammerherr, dessen Intrige bis zum Mord ging, hervorragend. Die Herbeizugung von Gisela Grütz ließ den Temperamentsausbruch der Emilia beim letz-

ten Zwiegespräch mit ihrem Vater nicht ganz glaubhaft werden, während sie sonst gefiel. Waldemar Leitgeb's Graf Applian fanden wir um eine Nuance zu „reif“ im Vergleich zu der jugendlich aufgefaßten Prinzengestalt, zu distinguiert. Heinrich Wildberg war als der alzeit auf Ehre, Anstand und innere Wahrhaftigkeit bedachte Vater besonders in seinen Selbstgesprächen vortrefflich. Toni Weidner war eine ihm im Spiel ebenbürtige Gattin. Hervorragend wieder Lore Hansen als temperamentvolle Gräfin Orsini, bei deren Eifersuchtsszene eigentlich erst die Erschütterung des Publikums einsetzte. Hans Gosser-Braun war in schwarzem Umhang und Schlapphut der ausgemachte Strauchdieb. In kleineren Rollen gefielen noch Friedrich Prüter, Werner Nippen, Herbert Böttcher, Hermann Lindemann und Kurt Donschikowski. Das Bühnenbild von Ulrich Suez verdient in seiner einfachen Plastik gelobt zu werden.

Wie bereits erwähnt, setzte der Beifall des Publikums erst in der zweiten Hälfte des Abends ein. Der Schlußapplaus war erfreulich lebhaft, sodaß man von einem Erfolg sprechen kann, wenn auch das Schauspielhaus hätte voller sein dürfen, zumal Karlsruhe gegenwärtig 3000 Aerzte als Gäste beherbergt. H.G.S.

Badisches Staatstheater

Schauspielhaus: Heute abend 19.30 Uhr 2. Vorstellung für die Premierennote und freier Kartenverkauf: „Emilia Galotti“, Trauerspiel von Gotthold Ephraim Lessing.

Großes Haus: Heute, Mittwoch, den 6. September, 19.30 Uhr, 1. Vorstellung für die Platzmiete A und freier Kartenverkauf: „Don Carlos“, große Oper von Giuseppe Verdi.

Wirtschaft

Wer hat eigentlich Schuld an der Zuckerverknappung?

Ernstliche Versäumnisse der Regierung — Es wurde zu spät gehandelt

Welt-Überproduktion an Zucker

Bevorratungspolitik Ursache der Verknappung

Hamburg (W) — Die Zuckerproduktion im Jahre 1950 kennt auf der ganzen Linie nur steigende Ziffern. Im Bundesgebiet wird eine Ernte von 750000 t erwartet, gegenüber rund 550 000 t im Vorjahr. Auch in Europa ist mit einer erheblichen Steigerung zu rechnen. In den Rohrzuckererzeugungsländern der Welt erwartet man gleichfalls eine bedeutende Mehrproduktion.

Durch die Korea-Krise hat in der ganzen Welt eine Bevorratungswelle eingesetzt, wodurch die Bestände von den Fabriken und Lagerhäusern vorzeitig in die Haushaltungen pp. abgewandert sind. In Wahrheit haben wir in der Welt eine Überproduktion. Die Auswirkung der Überproduktion ist durch eine vorzeitige Abwanderung in die Absatzkanäle nicht beseitigt, sondern nur vertagt. Bei einer Beruhigung der weltpolitischen Lage wird sich sehr bald der Rückschlag bemerkbar machen, es wird sich zeigen, daß nicht zu wenig, sondern daß zu viel Zucker in der Welt vorhanden ist.

Sowjets und Preise für Reparations-Lieferungen

Hamburg (vwd). Die sowjetischen Behörden haben eine Erhöhung der bisherigen Stoppreise von 1939 für Reparationslieferungen aus der Sowjetzone abgelehnt, nachdem Vertreter der Sowjetzonenwirtschaft darauf hingewiesen hatten, daß es ihnen unmöglich sei, unter dem Gestehungspreis zu liefern, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet. Da infolgedessen weitere Reparationslieferungen — auch der SAG und der volkseigenen Betriebe — in Frage gestellt sind, haben die sowjetischen Stellen die Länderregierungen in ihrer Besatzungszone angewiesen, nach Prüfung der Kalkulationsunterlagen den Differenzbetrag zwischen Stopppreis und Gestehungspreis (plus Transportverteuerung) zu übernehmen. Diese Differenz soll in einzelnen Fällen bis zu 50% betragen.

Wirtschaftskreise der Sowjetzone weisen darauf hin, daß die Erzeugnisse der größtenteils behelfsmäßig errichteten Ersatzproduktionswerkstätten für Materialien und Ersatzteile, die früher aus dem jetzigen Bundesgebiet bezogen wurden, sich als zu teuer erweisen und die von den Sowjets geforderten Qualitäten von 1939 nicht erreichen. Allein die Gestehungskosten seien jetzt zwei- bis dreimal so hoch, wozu ein schneller Verschleiß der Ersatzteile komme. Außerdem trage die erhebliche Transportverteuerung, die bei der Eisenbahn etwa 100 Prozent, bei Kraftwagentransporten bis zu 1000 Prozent ausmache, zur Erhöhung der Gestehungskosten bei.

Bauholz wird wieder reichlicher angeboten

Beträchtliche Vorräte der Sägemühlen / Gegen Beschränkung des Verbrauchs durch Vorschriften der Regierung

Hamburg (W) — Der Bundeswirtschaftsminister hat sich kürzlich mit einem Brief an den Bundesminister für Wohnungsbau gewandt und ihn gebeten, es solle im Bauwesen doch die Verwendung mindestens bestimmter Holzsorten nicht eingeschränkt werden. Dieser neue Text, so wird in der Bauwirtschaft hierzu festgestellt, wollte schlecht zu der seit Jahren gespielten Melodie passen, die die Rohstoffversorgung der deutschen Holzwirtschaft in düsteren Tönen erscheinen ließ. In sehr ausführlichen und weitestgehenden Untersuchungen wurde damals außerdem der Nachweis zu führen versucht, daß es sich nicht allein um eine deutsche, sondern um eine europäische Krise der Holzversorgung handle. Man rechnete u. a. aus, daß Deutschland vor dem Kriege an Nutz- und Brennholz jährlich einen fm je Kopf verbrauchte, während künftig nur noch etwa 0,3 fm zur Verfügung stehen sollten. Wie ist es nun wohl zu diesem Urteilswandel gekommen? Es ist bekannt, daß in den vergangenen Monaten Schnittholz reichlich angeboten wurde, daß die Sägewerke über umfangreiche Vorräte verfügten und verfügen, man schätzt, daß die Vorräte vom Baumarkt im Jahre 1950 nicht voll aufgenommen werden können. Selbst die in der Vergangenheit überaus selten gewordene Kieferware kam wieder an den Markt, teilweise sogar mehrjährig abgelagert.

Wenn man den Brief des Bundeswirtschaftsministers aufmerksam liest, wird man bemerken, daß nicht von einer Verbesserung der Holzversorgung schlechthin die Rede ist, sondern nur von bestimmten Holzsorten, „die die deutsche Holzwirtschaft auch in der Zukunft in ausreichendem Umfang zu liefern in der Lage“ sei. Der holzwirtschaftliche Optimismus

Wirtschafts-Kurzberichte

Wertbriefverkehr mit dem Ausland

Der Wertbrief- und Wertkästchenverkehr zwischen Westdeutschland und dem Ausland wird mit Wirkung vom 1. September nach den Bestimmungen des Welt-Post-Vertrages wieder aufgenommen.

8,17 Millionen ERP-Dollar für NE-Metall

Zum Ankauf von NE-Metallen wurden von der Marshall-Plan-Verwaltung 8,17 Millionen Dollar für die Bundesrepublik freigegeben.

Zeiß-Ikon in Indien

Die Zeiß-Ikon AG, Stuttgart, wird auf der internationalen Messe in Karatschi (Pakistan) vom 1. bis 30. September 1950 mit Fotoapparaten vertreten sein. Wie die Zeiß-Ikon AG weiter mitteilt, liegen aus Pakistan weit mehr Anfragen vor, als auf Grund der von der Regierung von Pakistan nur zögernd erteilten Einfuhr-lizenzen beliefert werden können.

Hamburg (W) — Bei den Planungen in der Absatzabteilung der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker im Mai waren, wie der Verband des Deutschen Zuckerhandels feststellt, die Ansichten über den mutmaßlichen Zuckerverbrauch in den Sommermonaten unter den Vertretern der Wirtschaft und Behörden nicht einheitlich. Nach Aufhebung der Rationierung fehlte die Vergleichsmöglichkeit mit den früheren Jahren. Sicher war nur, daß die Bundesregierung keine Reservierung, die auch bei ruhiger politischer Lage den Übergang vom alten zum neuen Wirtschaftsjahr in jedem Falle sichern würde, beabsichtigte. Es mußte bei den Planungen so disponiert werden, daß bis Ende des Wirtschaftsjahres, also Ende September, die verfügbaren Mengen ihren Weg in die Absatzkanäle nahmen. In der Wirtschaftlichen Vereinigung einigte man sich Mitte Mai dahin, daß Anfang Juli der endgültige Bedarf bis Ende September zu übersehen sei, und daß angesichts der hohen Weltproduktion der noch bis Ende September benötigte Bedarf durch zusätzliche Einfuhren sichergestellt werden sollte.

Diese Überlegungen, die eine politische Ruhe voraussetzten, wurden durch den Korea-Krieg unterbrochen. Es ist verständlich und eine Erscheinung in der ganzen Welt, daß die Hausfrau bei dieser politischen Spannung danach trachtete, den Bedarf zumindest für die Einmachzeit zu decken. Hierdurch wurden die Lagerbestände des Groß- und Einzelhandels in wenigen Tagen geräumt. Beziffert man die Bestände in diesen beiden Handelsstufen mit einem durchschnittlichen Monatsbedarf von ca. 100 000 t, konnte dem normalen Warenabfluß diese Menge vorweggenommen werden. Es ist natürlich abwegig, nun zu unterstellen, daß eine solche Menge „gehamstert“ sei; der weitaus größte Teil dürfte inzwischen verbraucht sein. Somit waren diese Käufe keine Hamsterkäufe, sondern nur ein Einkauf des Bedarfs für die Einmachzeit. Weitere stoffweise Abzüge aus den Vorräten waren nicht möglich, weil in diesem Monat die Bewirtschaftung auf höherer Ebene, die wir bekanntlich immer noch haben; nämlich durch das gesetzlich verankerte Preisabgabensystem, sich auswirkt.

Durch den Vorabfluß der geschätzten 100 000 t war à tempo eine Verknappung eingetreten. Unsere Planung, Anfang Juli weitere Mengen einzukaufen, wurde durch eine traurige Episode unmöglich gemacht. Zu Beginn der Korea-Krise erhielt das Ernährungsministerium von höchster Stelle die Empfehlung, sich stärker zu bevorraten. Anstatt nun zu handeln und einzukaufen am Weltmarkt, wie es von seiten der anderen Nationen geschah, entstand bei uns ein Subventionakrieg

der die Zuckerwirtschaft lähmte. Das Finanzministerium weigerte sich nicht nur, für zukünftige Importe Subventionen zu zahlen, es weigerte sich auch, die Subventionen für im Mai getätigte Einkäufe von 100 000 t, die im Juli effektiviert wurden, zu erfüllen. Es verging fast der ganze Juli mit Verhandlungen, juristischen Auseinandersetzungen, Gutachten pp., bis schließlich die Subventionen zugesagt wurden. Die Einkäufe, die Anfang Juli erfolgen mußten, konnten erst einen Monat später vorgenommen werden. In der Zwischenzeit war der Weltmarktpreis um ca. 40 bis 50 v. H. gestiegen. Anfang Juli kostete die Subvention DM 3.- bis 5.- je dz, im August DM 20.- bis 30.-, mit anderen Worten: für den gleichen Dollarbetrag erhalten wir jetzt rund gerechnet 40 v. H. weniger, der Rest kostet die hohe Subvention.

Man kann dafür Verständnis aufbringen, so erklärte der Verband, daß die Subventionswirtschaft aufhören soll. Wenn man sie aber aufhebt, muß man auch sofort sagen, was dann geschehen soll. Ein Ausweg wäre die Erhöhung des Konsumentenpreises gewesen. Mit einer Erhöhung von 2 bis 3 Pfennig je Pfund Zucker wäre Anfang Juli die Subven-

tion abzufangen gewesen. Die politischen Einflüsse haben dieses verhindert. Die Hausfrau hätte sicherlich in diesem reichen Beerenjahr gern 2 bis 3 Pfennig je Pfund mehr bezahlt, wenn sie ihre Früchte selbst konservieren konnte. Jetzt wird sie gezwungen sein, im Winter teure Konserven zu kaufen.

Schuhmacherhandwerk gegen Preissteigerungen

Köln. (vwd) Dem Schuhmacherhandwerk ist es auf Grund seiner gegenwärtigen schlechten Wirtschaftslage nicht möglich, als Letztverarbeiter Preissteigerungen aufzufangen, heißt es in einer Erklärung der Landesinnungsverbände des Schuhmacherhandwerks, die auf dem Schuhmachertag in Köln abgegeben wurde. Die Verbände erwarten, daß die Bundesregierung geeignete Maßnahmen ergreift, um weiteren Preissteigerungen entgegenzuwirken. Das Schuhmacherhandwerk weist darauf hin, daß es für irgendwelche Preiserhöhungen seiner Erzeugnisse — bedingt durch die Preissteigerung der Rohmaterialien — nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Um Erhöhung der Löhne in der Landwirtschaft

Bonn. (sp) In den vergangenen Wochen trat die Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft in allen Ländern des Bundesgebietes über die Erhöhung der Landarbeiterlöhne in Verhandlungen ein. Die Arbeitgeber konnten die soziale Berechtigung dieser Lohnforderungen grundsätzlich nicht bestreiten. Sie versuchten aber, sich praktisch um die Lohnerhöhungen zu drücken, indem sie darauf verwiesen, daß Steuerbelastung, sinkende Preise und der mögliche Fortfall der Kunstdüngerverbilligung irgendwelche Lohnzugeständnisse nicht gestatten.

Bei den Verhandlungen verfügten die Gewerkschaftler über bessere Argumente. Sie konnten auf die Erhöhung der Erzeugerpreise für Milch und Getreide und auf die Beibehaltung der Kunstdünger-Subventionen hinweisen und führten den Nachweis, daß der Lohnindex weit hinter dem Index der agrarischen Erzeugerpreise herhinkt. Nachdem in Südhannover-Braunschweig, Westfalen und Rheinland-Pfalz Lohnerhöhungen durchgesetzt werden konnten, wurden auch in den anderen Ländern des Bundesgebietes Verhandlungen mit dem Ziel der Erhöhung der Löhne aufgenommen.

Eine Zwischenbilanz ergibt für Mitte August folgenden Stand für die Landarbeiter-Stundenlöhne der Lohngruppe 2:

	Männer über 21 Jahre	Frauen über 18 Jahre
Südhannover-Braunschweig	84 Pfg.	50 Pfg.
Westfalen	76 „	55 „
Nord-Rheinland	73 „	54 „
Wttbg.-Baden	73-77 „	58-62 „
Bayern	70 „	54 „
Hessen	64 „	50 „

Die Lohnerhöhung in Württemberg-Baden wurde durch langen ergebnislosen Verhandlungen durch direkten Kampf in den Betrieben erzwungen. Eine Urabstimmung ergab 90 Prozent Stimmen für Streik. Nachdem am 2. August die Belegschaften von einigen großen Gütern die Arbeit niederlegten, konnten nochmalige Verhandlungen die Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Pfg. erreichen. In Hes-

sen dagegen mußten die Gewerkschaftsvertreter die Verhandlungen abbrechen, weil die Arbeitgeber über einen Lohnzuschlag von 4 Pfg. nicht hinausgehen wollten, während eine Erhöhung von 12 Pfg. den hessischen Stundenlohn überhaupt erst mit den Löhnen der meisten anderen Länder vergleichbar macht.

Ungeklärt ist die Lage in Nord-Niedersachsen. Für drei Kreise der Lüneburger Heide setzte ein Schiedsgericht einen Stundenlohn von 65 Pfg. fest. Für die vier anderen Heidekreise wird noch verhandelt, während die Arbeitgeber des Bezirks Stade den Schiedsgericht ablehnten und statt dessen mit einem eigens zu diesem Zweck hochgepappten „gelben“ Arbeitnehmerverein einen Tarif abschlossen, der einen Stundenlohn von 64 Pfg. bei sehr durchsichtiger Deputatbewertung vorsieht. Im weiten Weser-Emm-Gebiet existiert keine Arbeitgeberorganisation. Hier und in Bayern — wo anscheinend die Taktik der Selbstauflösung des Arbeitgeberverbandes befolgt werden soll — erhält der dem Bundestag vorliegende Gesetzentwurf über Mindestlöhne seine Bedeutung, der in solchen Fällen die Lohnfestsetzung durch Schiedsstellen vorsieht.

Britische Befürchtungen zu den überhöhten „Wollpreisen“

Hamburg. (w) In britischen Wirtschaftskreisen hegt man Befürchtungen, daß die für die Saison ungewöhnlich hohen Wollpreise nicht nur beständig sein werden, sondern sich auch in der nächsten Zeit weiter erhöhen könnten. Eine Verschärfung der Konkurrenz, hervorgerufen durch die internationale Lage, wird es den Wollproduzenten erlauben, an der nach oben gerichteten Tendenz festzuhalten. Seit Ende des Wirtschaftsjahres 1949/50 in diesem Juni hat der Preis für Qualitätswolle weitere Erhöhungen erfahren. Da erfahrungsgemäß der Sommer sonst Reduktionen in den Wollpreisen bringt, muß befürchtet werden, daß im neuen Wirtschaftsjahr die höchsten Rekordpreise erzielt werden, die es je gegeben hat.

Neue Wege in der Vermittlung von landwirtschaftl. Arbeitskräften

Angeregt durch die auf zahlreichen Forumsveranstaltungen immer wieder diskutierte Frage der Landflucht, stellte das Arbeitsamt Schwäbisch-Hall vor längerer Zeit eingehende Untersuchungen darüber an, weshalb es zu einem so katastrophalen Landarbeitermangel im Kreisgebiet gekommen ist. Dabei wurde festgestellt, daß in mangelnder Freizeit, im Fehlen einer tariflichen Bezahlung, in schlechter Unterbringung, aber auch im zu raschen Verschleiß von Arbeitskleidung die Hauptgründe zu sehen sind, die junge Leute davon abhalten, als Landarbeiter eine Stelle anzunehmen.

Das Arbeitsamt Schwäbisch-Hall leitete daraufhin im Jahre 1949 das „Experiment Hall“, wie es in Fachkreisen genannt wird, ein. Die Leitung des Arbeitsamtes ging da-

von aus, daß nur dann ein Zustrom zur Landarbeit zu erwarten sei, wenn man die Ursachen der Landflucht beseitigen und einen gewissen Anreiz zur Landarbeit schaffen würde. So mußten sich die Bauern u. a. verpflichten, eine geregelte Arbeitszeit einzuhalten, ihre Arbeitskräfte gut und sauber unterzubringen und ihnen tarifliche Bezahlung zu geben. Die Arbeitskleidung wurde dem Landarbeiter in Form von Darlehensgutscheinen des Arbeitsamtes gewährt. blieb der Landarbeiter länger als ein halbes Jahr bei seinem Bauern, dann ging die Kleidung in seinen Besitz über. Auch das Waschen und Flicken der Wäsche mußte der Bauernhaushalt mit übernehmen. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß die jungen Menschen, die sich zur Landarbeit entschlossen haben, eine gute Betreuung finden.

Nicht alle Bauern waren natürlich mit diesen Forderungen, die doch zum Teil wesentlich von der Tradition abwichen, einverstanden. Aber es waren doch etliche, die sich dazu entschlossen, das Experiment zu wagen. Die ersten Jugendlichen im Alter von 18 bis 26 Jahren vermittelte das Arbeitsamt Karlsruhe, weitere kamen dann von den Arbeitsämtern in Mannheim, Heidelberg, Pforzheim und von einigen bayerischen Arbeitsämtern. Insgesamt waren es im Jahre 1949 185 Jugendliche, die auf solche Arbeitsstellen kamen. Nicht alle sind geblieben, denn aus vielerlei Gründen haben manche doch die Arbeit oder die Stelle gewechselt. Vor allem wirkten sich die strenge Aufsicht der Arbeitgeber und die mangelhafte „Freizeitgestaltung“ nachteilig aus. Andere wieder glaubten, nicht auf das Großstadtvergnügen verzichten zu können. Trotzdem war bei Jahresende noch gut die Hälfte der Jugendlichen bei ihren Bauern.

Das „Experiment Hall“ läuft damit nun im zweiten Jahr. Wohl kann es nicht die völlige Eindämmung der Landflucht bringen, sicherlich aber kann es zu ihrer Milderung beitragen. (Iwb)

Apotheker fordern Bundes-Apothekengesetz

Frankfurt (vwd). Auf dem Deutschen Apothekertag in Berlin haben die Apotheker eine Entschließung zur Frage der Gewerbefreiheit im Apothekewesen und zum Entwurf eines Bundesapothekengesetzes gefaßt. Sie haben beschlossen, der Bundesregierung den Entwurf eines Bundesgesetzes über das Apothekewesen zuzuleiten.

Der Entwurf geht davon aus, das Apothekewesen auf eine neue, bundeseinheitliche Grundlage zu stellen. Die bisherige starre Form des Konzessionensystems für Apotheken soll durch eine freiheitliche Gestaltung aufgelockert werden, ohne jedoch den Aufsichtsbehörden den im Interesse der Volksgesundheit gebotenen Einfluß zu nehmen. Die deutsche Apothekerschaft hatte sich bereits im Mai 1950 in einer geheimen Urabstimmung mit einer Mehrheit von über 90 Prozent bei einer Beteiligung von 86,7 Prozent der Stimmberechtigten für den Gesetzentwurf ausgesprochen. Die Tatsache, daß an diesem

Abstimmungsergebnis die nichtselbständigen Apotheker und die Flüchtlingsapotheker, die zusammen die Mehrheit der Berufsangehörigen ausmachen, entscheidenden Anteil hatten, ist bemerkenswert. In der Entschließung der Apothekerschaft wird ausgeführt, daß der Gesetzentwurf den leitenden Grundgedanken der bestmöglichen Arzneimittelversorgung mit den Erfordernissen der längst fälligen Apothekenreform verbindet. Die deutschen Apotheken hätten trotz Konzessionszwang niemals eine wirtschaftliche Machtstellung besessen und sich immer von Kartellbindungen freigehalten. Mit dieser Beurteilung des deutschen Apothekewesens stimmten auch die amerikanischen Kollegen überein. Für die deutsche Öffentlichkeit bedeute der neue Bundesapothekengesetzentwurf, daß das Vertrauen in die deutsche Apotheke als der zuverlässigen Arzneimittelversorgungsstätte erhalten bleibe.

BEERDIGUNGEN
Donnerstag, 7. September 1950
Hauptfriedhof Karlsruhe: Beerdigungszentr.
Gräber, Helene, 27 J., Moltkestr. 12 10.00 Uhr
Biedschädel, Emil, 66 J., Lauterbergstr. 8 11.00 Uhr

KARLSRUHER Film-THEATER
Heute!

Die Kurbel „IM HERZEN VON ARIZONA“, Ein Wildwestfilm. Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr
Schauburg „KÖNIG DER TOREROS“, Der gr. Farbfilm. Beginn: 14.30, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr.
PALI „1001 NACHT“, Ein Farbfilm, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Rondell-LICHT-SPIELE „Erpressung“ m. Joan Crawford, Melvyn Douglas, C. Veidt, A. Bassermann. 13, 15, 17, 19, 21
Rheingold „Es geht um mein Leben“, Der große Richard Eichberg-Kriminalfilm. Beg.: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
Atlantik „KÄTCHEN FÜR ALLES“, m. Hannel Schroth, W. Fritsch. Beginn: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala „DIE FREUNDE MEINER FRAU“, bis Donnerstag. Beginn: 13.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
Metropol „DER VOGELHÄNDLER“, Operettentilm, bis Donnerstag. Anfang: 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.

Capitol Bretten Di.-Mi.: „Das Recht auf Liebe“ nur Do.: „Spürhunde“.

Sonntag, 10. September, 15 Uhr:
Meisterschaftsspiel der 1. Division
VfB Mühlburg – SSV Reutlingen
Um 13.15 Uhr: Reservemannschaften

Rites für den Fußballsport kaufe stets am rechten Ort
bei **Sport-Hörrle**, Am Durlacher Tor, Tel. 5537

Unterricht
Private Lehrgänge in **STENO** Maschinenschreiben
finden laufend statt. Ein verbilligter Abendlehrgang (Steno 18.- DM, Maschinenschreiben 15.- DM für 30 Stunden) beg. demnächst.
Anmeldung jederzeit.
Juli Karlsruhe, Seitenstraße 27 - Ruf 8869

Steno-Lehrgänge
für Anfänger, Fortgeschrittene u. in Eilschrift sowie Übungsabende in allen Geschwindigkeiten ab 60 Stößen beginnen am 11. 12. u. 14. September, jeweils 19.30 Uhr in der Hans-Thoma-Schule (Ecke Kreuz- u. Markgrafenstr.) Niedrige Lehrganggebühren Ermäßigungen f. Schüler, Studierende, Arbeitslose u. Körperbeschädigte. Erfahrene Lehrkräfte - vollkommene Ausbildung. Anmeldung bei Kursbeginn.
Stenografenverein Karlsruhe

Ärzte / Dentisten
Telefon-Nr. jetzt: **1616**
Geo Bornemann
Staatl. gear. Dentist u. Zahn-techniker-Meister
Könradin-Kreutzer-Str. 10, Altsiedl.

Stellen-Angebote
Lagerist und Verkäufer sowie **Außenvertreter**
für Kfz.-Zubehör-Großhandel, gesucht. Führerschein erforderlich. Bewerbungen nur schriftlich. Persönliche Vorstellung. A. Rempp, Herrenstraße 45a.

Gerichtsassessor
als Mitarbeiter im Finanz- und Wirtschaftsdienst. Interesse für wirtschaftliche und finanzielle Aufgaben. Arbeitsfreier und Gewandtheit werden verlangt. Einstellung nach TO A Vergütungsgruppe III. Schriftliche Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und politischem Einlassungszeugnis sind an die Verwaltung des Provinzialverbandes Westfalen in Münster (Westfalen) zu richten.

Sicheres Beweismaterial für Prozesse spez. Ehescheidungen
Beobachtungen, Ermittlungen, Anskünde aller Art, Reisebegleitung, Gestaltung von Hausdetektivakten, diskret und in möglicher Berechnung.
Detektiv-Institut EDWIN BARTH
Karlsruhe, Seminarstraße 1, beim Engländerplatz
Tel. 5795 Sprachstunden 10-12 Uhr

Stellen-Gesuche
Junger Mann, 21 J., energisch, tatkräftig und gewissenhaft, sehr gut. Leum., Beruf. Kaufmann, sucht irgendwelche verantwortungsvolle Tätigkeit.
Gleich welcher Art. Angeb. unter Nr. K 1031 an „AZ“ erbeten.

FRANCK
DER ZUSATZ ZU JEDEM KAFFEE

Wohnungsmarkt
Wohnungsaussch
Einfamilienhaus, Neubau, Oststadtlage gegen 2-3-Zimmerwohnung mit Bad, Südweststadt. Nähe Hirschenbrücke z. tauschen. Angeb. umt. K 1223 an „AZ“ Karlsruhe.

2-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Bad u. Garage, oder 2 Leerzimmer v. ruh., kinderf. Ehepaar gesucht. Angeb. unter K 1022 an „AZ“ erbeten.

Jedemalzu **Rosenthal** OPTIK-FOTO Kriegerstr. 76

Zu verkaufen
Wirtschafts-Küchenherd gut erhalten, zu verkaufen. Karl Kappeler, Ittersbach, Gasthaus z. Hölle.

Schönes Umstandskleid preiswert z. verk. Ang. u. K 1020 an „AZ“ erbeten.

Kraftfahrzeuge
Tornax 125 ccm, mit 110-Motor, 6000 km, gef. Ia, Preis 900.- DM. Khe-Belert-heim, Breitestr. 48
Motorrad 98 bis 150 ccm, sucht Hienke, Wendtstr. 18.

Kleinkrafttrad
(Marke Meister) m. Sachmotor, 98 ccm, f. DM 195.- zu verkaufen. Anzusehen abends nach 18 Uhr. b. Rüdte, Busenbach, Waldstr. 24.

ERÖFFNUNG
am Mittwoch, dem 6. Sept. 1950
Karlsruhe hat, wie jede Groß-Stadt, nun auch eine
HAUPTBAHNHOF-APOTHEKE
Inhaber: Apotheker Gustav Schönberger
ALLOPATHIE — HOMÖOPATHIE — VERBANDSTOFFE — KRANKENPFLEGE-ARTIKEL
Anfertigung von Rezepten aller Krankenkassen
Zwischen Hauptbahnhof und Altbahnhof
Karlsruhe Ebertstr. 4

The Feiseur — EIN BEGRIFF!
Salon E. Benschling
Waldstraße 35 / Telefon 471.
Die ganze Woche durchgehend geöffnet

Einfacher geht es nicht!
Sie geben Ihre Kleinanzeige als Wortanzeige bei der „AZ“ in Auftrag und können den geringen Betrag selbst ausrechnen:
1 Überschriftswort kostet 25 Dpf.
Jedes weitere Wort kostet 15 Dpf.
bei Offertennummer sind 50 Dpf. mehr zu berechnen.
Ein Versuch sagt mehr als Worte!

Kapitalien
Suchen Sie Darlehen?
Baugeld, Hypotheken, Auskünfte kostenlos. Rückvertr belegen.
Firma Silbo, Königsberg Nr. 98, bei Wetzlar

Verschiedenes
Welcher Fahrradgroßhandel gibt einige Fahrräder auf Kommission. Gute Absatzmöglichkeit. Sicherheit vorhanden. Offert. umt. Nr. K 1024 an „AZ“ erbeten.

Möbeltransporte - Umzüge
HERM. SCHULTIS
Hirschstraße 20, Telefon 5582

Erfreut ist Mann und Frau von Ehrfeld's Möbelschau
MOBEL EHRFELD
Rondellplatz

Lederhosen
repariert Preler, K'he., Krogenstr. 1

NÄHMASCHINEN NABBEN Karlsruhe, l. d. Passage

Plus SPIELMANN
ETAGENGESCHÄFT
Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Kaiserstr. 174 bei der Hirschstraße
Straßenbahnhaltest. Hpt.
Teilzahlung
Keine Zinsen und sonstigen Gebühren

FOTO-STEGER
KARLSRUHE, PASSAGE 4
zeigt Ihnen gerne unverbindlich die kleine **DUCA-KAMERA**

Kaufen leicht gemacht
im
TEXTILHAUS
Karlsruhe, Karlstraße 45
Nähe Karlistor

Wolle — Wolle — Wolle ab 175
Übergangsmäntel ab 4500
Regenmäntel (Seide, kariert) 4375
Jacken elegante, moderne Form 5600
Kleider ab 1450
Wollkleider sehr modisch, (f. d. Übergang) ab 3750
Röcke schon ab 1375
Blusen ab 475
Rüschen-Kittel immer gleich beliebt . ab 1350

Für die Kleinen
kaufen Sie immer alles billigst im
Textilhaus, Karlstraße 45
Nähe Karlistor

Eine große Auswahl neuer und geputzter Klaviere
biete ich Ihnen in mein. neuen Räumen.
Es ist Ihr Vorteil wenn Sie sich beraten lassen, in dem bekannten Fachgeschäft
Pianohaus H. MAURER
DOUGLASSTRASSE 15

Der erste deutsche
WALBA
MOTOR-ROLLER
das Liebhaberfahrzeug für Damen u. Herrn, die in bester Kleidung sauber und bequem motorrollen wollen. Auch Lieferwagen für Kleintransporte lieferbar. Jeder Körperbehinderte kann WALBA nach Kl. Abänderungen fahren!
120 ccm. Maschinen f. sofort ab Lager lieferbar. DM 995.-
— Kostenlose Fahrausbildung —
Besteiger. Fachwerkstätte für Kundendienst.
Auto-Dilzer, Karlsruhe

Ein **AZ** -Abonnement ist unentbehrlich denn:
Wer die »AZ« hat gelesen glaubt er sei dabei gewesen

Bestellschein
Ich bestelle hiermit ab _____ die
AZ BADISCHE ABENDZEITUNG
zur regelmäßigen Lieferung zum Preise von monatlich 2.40 DM einschließl. Trägergebühr
Vor- u. Zuname: _____
Beruf: _____
Ort: _____
Straße: _____
Unterschrift
AZ BADISCHE ABENDZEITUNG
KARLSRUHE, Waldstraße 28, Telefon 7150-53